SOSSAU eine kleine, unvollständige Ortsgeschichte

zusammengestellt von Hans Schmid

Die Entstehung unserer Heimat

Die vier Eiszeiten zählen mit einer Dauer von rund einer Million Jahren zu den kürzesten Perioden der Erdgeschichte. Das Ende der Eiszeit wird datiert vor etwa 10 000 Jahren. Niederbayern, insbesondere die Landschaft südlich der Donau, entstand in ihrer heutigen Form in dieser Epoche. Durch das Schmelzwasser der Gletscher des Voralpenlandes wurden vor allem die Flußtäler tief und breit ausgebildet, die diese Wassermassen zur Donau transportierten. Hauptsächlich Isar und Inn sind dabei an vorderster Stelle zu nennen. Nach dem Ende der Eiszeit hat sich die Landschaft Niederbayerns im Wesentlichen nicht mehr verändert. Bereits während der Eiszeit machten sich an vielen Stellen der Erde erste Spuren von Menschen bemerkbar. So wurde auch im Kelheimer Raum der Nachweis von altsteinzeitlichen Besiedlungen geführt. In den Kalksteinhöhlen bei Essing wurden viele übereinanderliegende Schichten von Überresten solcher Siedlungstätigkeit nachgewiesen. Wer kennt nicht das Schulerloch als Ziel des heimatkundlichen Unterrichts in der Schule. Bis zur jüngeren Steinzeit wurde bisher keine Siedlungstätigkeit außerhalb des Donautales nachgewiesen. Erst im vierten Jahrtausend vor Christus wanderten Bauern aus dem Donauraum in das Isartal ein. Diese jungsteinzeitlichen Menschen waren bereits Bauern und Viehzüchter. Aber auch die Weberei und Töpferei, sowie die handwerkliche Bearbeitung von Steinwerkzeugen haben gerade im Isar- und Vilstal ihren Ursprung in dieser Zeit. Die Gehöfte der jungsteinzeitlichen Bauern lagen teils vereinzelt, teils waren sie zu kleinen, dorfartigen Gemeinschaften zusammengeschlossen. Wechselnde Kulturen, die meist nach der Art der Bestattung der Toten benannt sind (Hockergräberzeit, Urnenfelderzeit, Hügelgräberzeit) begleiten die Bronze- und Eisenzeit bis zur Hallstattzeit etwa 750 bis 500 vor Christus. In dieser Epoche werden erstmals auch die Randzonen des Hügellandes erschlossen. Im fließenden Übergang zur Keltenzeit erweiterte sich auch der weltliche Horizont der Menschen. Die Kelten stießen aus ihrem Ursprungsland am mittleren Rhein und dem Voralpenland bis Frankreich, Spanien, Italien, Griechenland und Kleinasien vor. Durch diese Wanderungen und dem damit verbundenen Handelsverkehr gelangten die Kelten unter den Einfluß der alten Hochkulturen des Mittelmeerraumes.

Römerzeit

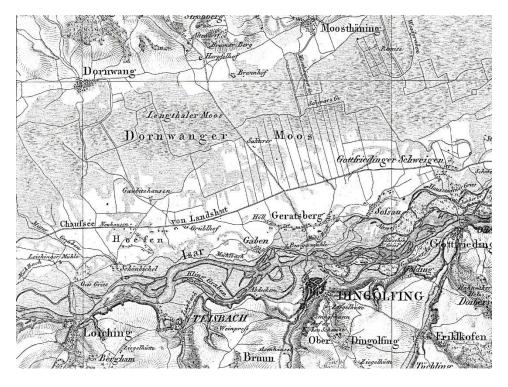
Cäsar bekam bei seinen Eroberungen in Frankreich und Belgien Kontakt mit den Kelten. Er nannte sie Gallier. In der Keltenzeit erfolgten die ersten Stadtgründungen in unserer Gegend. Radasbona (=Regensburg), Sorviodurum (bei Straubing) und Boiodurum (=Passau) entstanden zu dieser Zeit. In dieser Zeit wurden auch die als Regenbogenschüsselchen bekannt gewordenen ersten Münzen in unserer Heimat geprägt. Im Jahr 15 v. Christus sandte Kaiser Augustus seine Stiefsöhne Drusus und Tiberius über die Alpen, die bis dahin die Nordgrenze des römischen Reiches bildeten. Innerhalb eines Sommers waren die Römer die Herren des Donauraumes. Unter Kaiser Claudius (41 bis 54 nach Christus) wurden die südlich der Donau gelegenen Teile Niederbayerns zur römischen Provinz "Rätien". In den folgenden Jahren wurden die neuen Reichsgrenzen durch den Bau des Limes und befestigter Truppenlager -Kastelle- gesichert. Die einzelnen Kastelle wurden durch ein Netz gutausgebauter Straßen untereinander und mit Italien verbunden. Leider können im Gegensatz zu Oberbayern diese Straßen in unserer engeren Heimat nicht nachgewiesen werden. In einem in den Jahren 1883 bis 1887 als Beilage zur Isar Zeitung erschienenen Beitrag des historischen Vereins für Niederbayern werden die Römerstraßen in unserem Landkreis folgendermaßen beschrieben: "Bei Betrachtung der römischen Straßenzüge in unserem Bezirke haben wir zunächst zwei Hauptrichtungen festzustellen. Die eine Hauptstraße läuft von der römischen Municipalstadt Künzing (Quintana), dem heutigen Dorfe Künzing bei Osterhofen, in gerader Richtung stets auf der Mitte des Höhenzuges zwischen Vils und Isar unter dem Namen "Hochstraße" und berührt von Wildthurn ab folgende Orte: Straß, Ashöcking, Weiher, Schneidberg und zieht dann zwischen Griesbach und Warth hindurch; von hier läuft ein Seitenweg in der Nähe der "Hexeneiche" über Gschaid, Günzkofen, Frichlkofen, Oberdingolfing nach Dingolfing; die Hauptstraße zieht nach Birnthal (links), Loitersdorf (rechts), Gschaid (rechts), Poxau (links), Aigen (rechts), Heimlichschönau und Griezen (links), wo sie die Straße Frontenhausen - Dingolfing durchschneidet, dann fort auf der Straße von Dingolfing nach Spechtrain, Wendelskirchen, über den Kröning zu den Landshuterhöhen, führt dann bei Erding und München vorbei nach Baierbrunn, wo sie sich mit der Salzburg - Augsburger Römerstraße verbindet. Mit dieser römischen Hauptstraße lief parallel die Isarhochstraße Trausnitz - (resp. Wolfstein) Aholming. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die kleinen Plateau von Wolfstein, Aibach, Viehbach, Loiching, Teisbach, Dingolfing (Obere Stadt), Gottfrieding römische Wartthürme oder Castra trugen. Diese waren unter sich und durch Vicinalwege mit der Hauptstraße verbunden. Der zweite Hauptstraßenzug durchschneidet die Linie Künzing-Baierbrunn fast im rechten Winkel und zieht von Oetting (Turum) nach Regensburg (Reginum). Sie zieht sich über Seemannshausen, Trennbach, Wallöd (gewaltige Schanzen hier und beim Vilsübergange am Gehölze des Hagers) nach Frontenhausen und folgt dann, gedeckt durch Schanzen und Warten bei Frauenbiburg und Bubach (Schloβstall) der heutigen Distriktsstraβe, die über die Hochbrücke nach der Stadt führt. Von Dingolfing nun führte (nach der Apianischen Karte) ein gewaltiger Straßendamm über das Moos an die jenseitigen Berge, wo die Straße in das Thal von Holsbach einmündet. Über

Holsbach auf dem höchsten Bergrücken befindet sich ein Burgstall; die unten sich vorbeiziehende Straße heißt bald Alt-, bald Römerstraße und geht durch das sogenannte Kellnerholz an noch erkennbaren Schanzen vorbei Tunding zu....... "Soweit der vermutete Straßenverlauf in unserer Gegend. Er ist deshalb von großer Bedeutung, weil daraus Rückschlüsse über die Besiedlung getroffen werden können. So stellt auch Wolfg. Jos. Eberl in den 1840 erschienenen "Ereignisse aus den Annalen der Stadt Dingolfing" fest, daß entlang dieser "Altstraße" Befestigungen erforderlich waren. Er schreibt: "Die Entfernung Oettings von Regensburg machte ein Standlager nöthig; dieses Lager sammt dem Kastell stand auf der Höhe, auf der jetzt die obere Stadt sich breitet. "Beweisen, insbesondere durch Funde belegen läßt sich eine Siedlungstätigkeit der Römer jedoch bis heute nicht. Es kann lediglich vermutet werden. In handschriftlichen Aufzeichnungen des Benediktiners Bernard Stark über "Niederbayern in der Römerzeit" steht unter anderem "Nachdem die Römer vom Inn her die herrlichen Städte Dingolfing und Landau erobert hatten.....". Daraus ließe sich schließen, daß Dingolfing zur Zeit Christi Geburt bereits eine Stadt gewesen wäre. Dies ist aber durch nichts zu beweisen. Der Name deutet jedoch auf einen bajuwarischen Ursprung hin.

Die Grenzen des römischen Reiches waren immer wieder bedroht. Insbesondere die Einfälle der Alamannen 233 nach Christus setzten den Bewohnern entlang der Nordgrenze des römischen Reiches beträchtlich zu. In die folgende Zeit fiel auch die Verbreitung des christlichen Glaubens in Niederbayern. Römische Kaufleute brachten die Botschaft in unsere Gegend, noch bevor die christliche Lehre ab dem Jahre 313 unter Kaiser Konstantin geduldet wurde. In die Jahre 430 bis 450 fällt die Tätigkeit des Bischofs Valentin (des heiligen Valentin) in Passau. Vom Ende des vierten bis zum Ende des fünften Jahrhunderts datiert man den Rückzug der Römer aus unserer Heimat.

Bajuwaren und Agilolfinger

Durch ständige Germaneneinfälle litt die Bevölkerung stark. Dabei kann man nicht davon ausgehen, daß gerade unsere Gegend stark besiedelt war. In der Zeit des heiligen Severins vollzog sich dann der endgültige Rückzug des ehemaligen Weltreiches. Häuser und Dörfer wurden gerade in unserer Gegend teilweise verlassen, da keine Macht Schutz vor den ständig einfallenden Stämmen bot. In dieser Zeit leistet der hl. Severin große humanitäre Hilfe und organisierte den Rückzug der Bevölkerung nach Lauriacum, dem heutigen Enns. Severin starb 482 in Mautern (damals Favianis) in Niederösterreich. Mit dem Abzug der Römer fehlen für längere Zeit wieder schriftliche Quellen über das Leben in unserem Land. Nur ein geringer Teil der romanischen Bevölkerung blieb in der geplagten Provinz zurück. So konnten sich im Laufe der Zeit die verschiedenen Sippen und Gruppen, die sich während der Völkerwanderung auf Wanderschaft befanden, vor allem im Donauraum niederlassen. Um 550 werden die Menschen, die zwischen den Flüssen Enns und Lech siedelten erstmals "Bayern" genannt. Die nördliche Grenze dieses Siedlungsraumes bildete die Donau, die südliche Grenze die Alpen. Um diese Zeit wurde dieser Stamm durch die "Agilolfinger" in einem zu einem Herzogtum organisierten Staatsgebilde zusammengefaßt und regiert. Die Herkunft der Agilolfinger ist nicht letztlich sicher geklärt. Die meisten Gründe sprechen dafür, daß es sich um Franken handelt, die der Merowingerdynastie entstammen.



SOSSAU - Entstehung und erste Nennung

In diese Zeit fällt mit höchster Wahrscheinlichkeit auch die Entstehung Dingolfings (der -ing-Name deutet eindeutig auf eine bajuwarische Siedlung hin) und möglicherweise auch die damals Gäudörfer genannten Siedlungen SOSSAU, Goben und "Gerhardtsberg" und Höll. Der Name Sossau leitet sich dabei ab von dem Begriff Sasse (=Ansiedlung, Ansitz, Anwesen) und Au (=Wasser, Gewässer, hier Auengelände der Isar). Der bereits erwähnte Wolfgang Josef Eberl beschreibt dies so: "Im Jahre des Herrn 488 wich der Römer Herrschaft aus Deutschland. Die Bojer hatten vieles von ihnen gelernt, vor allem eine geregelte Einrichtung des Landes. Die angesehenen Sassen, die unter den Römern wenig Freiheit in Wort und That besassen, bauten nach deren Abzug über den verlassenen Anlagen Schlösser und Burgen, die weit über das Thal hinschauten. Das Land theilte sich in Gaue und Untergaue. Unsere Stadt lag im Isargaue, einem Theile des großen weiten Sundergaues. Da bauten auch die edlen Agilolfinger auf die Höhe der oberen Stadt ein trauliches Schloß mit Feldern und Wäldern und reichen Weihern. Es war ein Staatshof (villa publica), und sie übten von dieser ihrer Kurte hohes und niederes Gericht über ihre Untergebenen, Freie und Knechte aus. Durch die Urbarmachung ihrer Besitzungen entstanden die Burgfrieden. Die erste Umfriedung dehnte sich bis Gottfrieding, schloß Hohendingolfing und die vier Dörfer der Gäubürger in sich. Sobald aber der Ort aufhörte, herzogliche Hofmark zu sein, schwanden natürlich die Weichbilder in engere Kränzen. Die Bojen hatten ihren einsamen Umfriedungen keine Namen gegeben, die Römer bezeichneten nur die Stationen. Doch um die herzogliche Villa sammelten sich bald schutzsuchende Freie, den sie auf herzoglichen Grunde gegen die Bedrückungen mächtiger Grafen fanden. In weiter Umzirkung erhoben sich wohlbestellte Meiereien und schöne Kornfelder, grüne Wiesen lachten, fon fleißigen Knechten bebaut, zwischen dunklen Wäldern hervor".



Isarmoos bei Dingolfing; Auszug 1805 (Hazzi/Statistische Aufschlüsse IV/3, S. 253/254 "Durchwandert man nun das Isarthal, welch wüster Zustand, alles ist öde wie die Nacht der Natur, alles ist Weide, wilder Hirtenstand. Bei einzelnen Wiesen sind die Gräben gegen den ordentlichen Wasserlauf gezogen und dadurch die Verwirrung vergrößert; wären nur Wohnungen vorhanden, bald würden hier nur lachende Fluren in die Augen springen!! Aber welchen noch wilderen Anblick bietet hier der Isarlauf dar; unter wilden Völkern mag dies auch nicht anders aussehen. Die Isar wühlt ungestört verheerende fort, einzelne Schiffmühlen, viele hölzerne Brücken zum Viehtrieb bedecken sie, auf allen Seiten elende Viehherden und Anrichtungen zum Hirtenstand! Es war in der Vorzeit eine kluge Maßregel einige Schwaigen nächst Dingolfing zu etabliren, aber man hätte nur fortfahren und die Viehweide überall beschränken sollen, nach und nach wäre jede Weide und Moos von selbst verwehwunden."

769/771 fällt dann die erste urkundliche Erwähnung Dingolfings. Herzog Tassilo III (der letzte Agilolfinger) rief die Bischöfe und Äbte seines Stammesgebietes zu einer Synode zusammen. Die Aussage Eberls in seiner blumigen Beschreibung der Entstehung Dingolfings, daß auch die Gründung der Gäudörfer in dieser Zeit anzusiedeln ist, kann nicht näher belegt werden. Es wäre dies jedenfalls die Zeit zwischen 550 und 769. Urkundlich wurde bisher kein Hinweis auf eine so frühe Entstehung unserer engsten Heimat in Sossau gefunden. Die gefundenen Hinweise sprechen aber auch nicht gegen eine so frühe Entstehung. Es darf wieder Eberl zitiert werden, der in seinem bereits mehrfach erwähnten Werk zur Geschichte Dingolfings näher ausführt: "Die Knechte vermehrten sich den Herren, und da sie solche Menge nicht pflegen und beschäftigen konnten, mußten sie die Leibeigenen zu ihren eigenen Herren machen. Aber diese zogen vor, in ihrer Herren Nähe und unter ihrem Schutze zu bauen und zu wirthen, und zahlten den Leibzins. So bildete sich die Geysasse, (Bezirksgesäß). Eine solche Siedlung ist jene in den vier Dörfern der Geyburger (Höll, Geratsberg, Goben, Sossau), und es fällt deren Anbau und der in den Gottfriedinger Schwaigen (Araching) schon in das vergangene Jahrhundert. Arnulph schied zu seinen Vätern im Jahre des Herrn 937 "Eberl widerspricht sich also in gewisser Weise selbst, indem er wie oben erwähnt Schlüsse zuläßt, die Entstehung der Gäudörfer sei in die Zeit zwischen 550 und 769 zu datieren und später diese selbst wieder in das 9. Jahrhundert datiert. Denkbar ist beides. Erstmals amtlich von Bedeutung werden diese Siedlungen jedenfalls um das Jahr 1330, in dem die Schwaigdörfer in den städtischen Rechtsbereich eingegliedert werden. Trotzdem besteht offensichtlich auch nach der Eingliederung in die Stadt der gewisse feine Unterschied weiter. Die Bewohner der Stadt rechts der Isar werden als Bürger, die der Schwaigdörfer links der Isar als Mitbürger bezeichnet. Der Abdruck des ältesten Stadtsiegels etwa aus 1290 zeigt die bekannten Rauten mit zwei Sternen darüber. Um 1350 sind bereits drei Sterne über den Rauten im Siegelabdruck zu sehen. Der dritte Stern steht also für die Schwaigdörfer, während mit den zwei ursprünglichen Sternen die Obere und Untere Stadt gemeint sind.



GOLVING +" und zwei Sternen über den Rauten, um 1290.



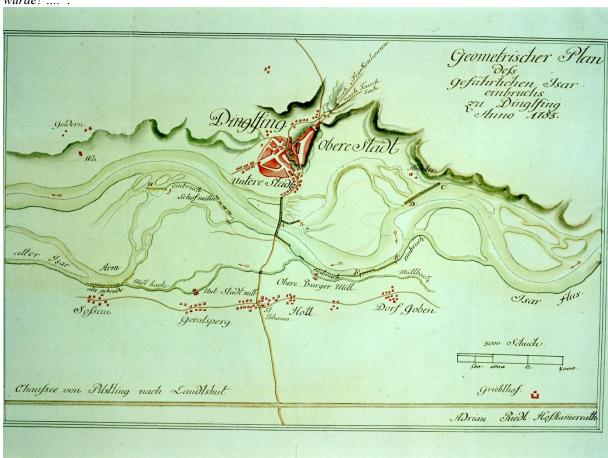
Abdruck des zweiten Stadtsiegels mit der gleichen Umschrift wie bei Abb. 7, aber mit drei Sternen über den Rauten, um 1350.

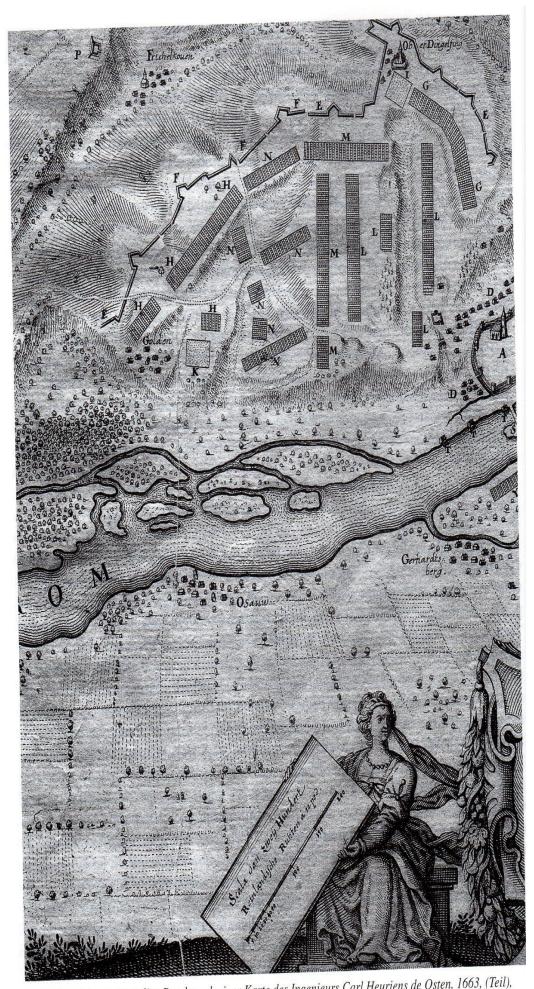
In einer Beschreibung der "Ortsnamen des Bezirksamts Dingolfing" von Johann Pollinger, Lehrer in Landshut ist unter Sossau folgendes zu lesen: "S o s s a u , Dorf bei Dingolfing, 1378: Sazzaw. N. XXIX, 303; =zur Au der Sassen, Beisassen. Vergl. Sasse angesessener Dienstmann, dann Beisasse Schutzverwandter einer Stadt, der ohne Bürgerrecht innerhalb des Stadtbezirkes wohnt. Die Dörfer: Sossau, Höll, Goben und Geratsberg liegen innerhalb des städtischen Burgfriedens von Dingolfing. Sie heißen Gäudörfer und die Bewohner Gäubürger." Die von Johann Pollinger genannte Jahreszahl 1378 bezieht sich auf die erste derzeit bekannte urkundliche Nennung des Ortsnamens Sossau. In der Urkundensammlung des Klosters Seligenthal in Landshut (IV Die Urkunden des Klosters Seligenthal in Landshut I. Abtheilung -1232 bis 1400-)ist unter der Nr. 380 folgendes vermerkt: "1378 25.I. ulrich der Plankch von Sazzaw, Burger zu Dingolfing, verkauft an die Aebtissin Elspeth zu Saeldental bei Lantzhut in ihre Kapelle zu sant Johans seine Hofstatt und Behausung mit allen Zugehörungen zu Praem. Siegler: fridrich der Stahel, Pfleger zu Dingolfingen." Der genannte ulrich der Plankch verkauft nach dieser Urkundensammlung am gleichen Tag unter der Nr. 381 den sog. Prunnhof zu Praem und für uns interessanter am 28.V.1378 unter der Nr. 385 seine Schwaige zu Sazzaw um 41 Pfund Regensb. Pfennige. Ulrich der Plankch ist damit der erste Name, der in Zusammenhang mit Sossau urkundlich nachweisbar ist. Ob dieser jemals in Sossau gewohnt hat, darf bezweifelt werden. Fraglich ist auch, ob dieser mit dem zum niederen Adel gehörenden Ulrich der Plank identisch ist. Wäre er dies, so wäre damit ein familiärer Zusammenhang mit der Landshuter Familie Plank (Herr Chunrat der Planch, Bürger zu Landshut -1363 ff-und Ratsmitglied -1371ff-) nachgewiesen (vgl. Dr. Markmiller, Die Bürger der Stadt Dingolfing von den Anfängen bis zum Jahr 1400, in Der Storchenturm, Heft 10).

Bereits am 13.12. des gleichen Jahres wird erneut ein Verkauf Sossau betreffend beurkundet. Der Nr. 388 zufolge "verkaufen Perht der Jungwirt und seine Frau Elspet an das Kloster Saeldenthal bei Lantzhut ihre 2 Schwaigen zu Sazzaw bei Dingolfing". Das offensichtlich nicht ganz unbedeutende Interesse des Klosters Seligenthal an Besitzungen in Sossau wird duch eine weitere Urkunde aus dem Jahr 1379 bestätigt. Unter der Urkunde Nr. 392 wird folgende Schenkung beurkundet: "ulrich der Seman von Perchae und sein Bruder fridrich der Seman von Gotfriding geben um ihres und ihrer Vorfahren Seelenheils willen der Aebtissin Elspet zu Saeldental die ihnen bisher lehenbaren Aecker in der Schwaige zu Sazzaw, die sie von ulrich dem Plankch gekauft, zum Eigenthum". Die Verkäufe und Schenkungen an Klöster und Kirchen entsprachen zu damaliger Zeit einem allgemeinen Trend. Dieser führte dazu, daß z.B. in Altbayern Ende des 18. Jahrhunderts 56 % alles landwirtschaftlich genutzten Grund und Bodens im Obereigentum der Kirche, hauptsächlich der Klöster waren. Etwa 40 % des Bodens befand sich im Obereigentum des Landesherrn und adeliger Grundherrn. Der in den Urkunden mehrfach gebrauchte Begriff der Schwaige bezieht sich dabei nicht wie im heutigen Sprachgebrauch üblich auf eine mehr örtliche Kennzeichnung der Lage nach, sondern war ab Mitte des 11. Jahrhunderts eine eigene Bezeichnung für ganz bestimmte Weidehöfe. Ich darf zitieren aus "Philippe Dollinger -Der bayerische Bauernstand vom 9. bis zum 13. Jahrhundert-": Trotzdem bestanden offensichtlich seit ältesten Zeiten Weidehöfe, aber sie bildeten keine autonomen Hofstellen und erhielten keine eigene Bezeichnung; sie wurden weder vom Salland (Anm. Salland = Herrenland; Land, das von fronenden Untertanen unmittelbar für den Grundherrn bewirtschaftet wurde) unterschieden, zu dem sie fast immer gehörten, noch von den anderen Hufen. Erst von der Mitte des 11. Jahrhunderts an finden sich eigene Bezeichnungen für solche Höfe, ein Anzeichen für eine neue Wirtschaftsorganisation: Sie heißen nun armentariae, vaccariae, casealia, curtes stabulares oder Stadelhöfe. Am geläufigsten ist die Bezeichnung swaiga, eine latinisierte Form des Wortes Schwaige oder Schwaighof, welche die anderen Bezeichnungen nahezu vollständig verdrängt. Im 12. Jahrhundert bedeutet swaiga eine ganz bestimmte Wirtschaftseinheit. Sie ist von unterschiedlicher Größe, wird ähnlich wie eine curia organisiert, umfaßt aber meist nur eine Viertelhufe. Nicht in allen Fällen wird ausschließlich Weidewirtschaft betrieben; denn die Schwaighöfe müssen dem Grundherrn häufig auch Hühner und Eier, Hafer und verschiedene andere Produkte liefern. Normalerweise gehören zu einer swaiga sechs Kühe, die der Grundherr dem Bauern zur Verfügung stellt.Aber das wesentlichste Merkmal des bayerischen Schwaighofes bilden die relativ konstanten Abgaben an Käse. Fast immer sind ohne Rücksicht auf die Anzahl der Kühe 300 Laiber zu entrichten; "Erläuterungsbedürftig ist aus dem vorstehenden Auszug der Begriff "Hufe". Dem gleichen Buch entnommen, kann eine einheitliche, flächenmäßig genau definierte Angabe nicht gemacht werden. Im wesentlichen wird festgestellt, daß zwischen Freihufe und Unfreihufe zu unterscheiden war. Die Freihufe umfaßte dabei 14 ha, die Unfreihufe 12 ha. Ab dem 10. Jahrhundert wird diese Unterscheidung unscharf. Unterscheidungen zwischen Frei- und Unfreihufe werden in den Urkunden seltener. Dies ist vermutlich auf eine Vereinheitlichung der Bezeichnung zurückzuführen. Urkundlich belegt ist jedenfalls, daß das Kloster Niederalteich um die Mitte des 13. Jahrhunderts die Ländereien des Dorfes Isarhofen neu unter die Ministerialen und Bauern verteilte. Ein "Hufe" bestand aus 3 Gewannen zu je 12 ha, insgesamt also 36 ha. Allgemeingültig ist dies jedoch nicht. Das Urbar von Kremsmünster schreibt 1299 vor, daß eine Viertelhufe 4 Tagwerk pro Gewann messen soll, was einer Hufengröße von 48 Tagwerk entspricht. Große Unterschiede also! Für die Datierung der Entstehung unseres Schwaigdorfes "Sossau" ist dies auch ohne größere Bedeutung. Wesentlich ist jedoch, abgeleitet vom Begriff des Schwaigdorfes, die Möglichkeit, die Entstehung von Sossau um die Jahrtausendwende anzusiedeln. Urkundlich und durch die Veränderung des Stadtwappens gesichert ist die Erwähnung von Sossau ab der Mitte des 14. Jahrhunderts. Aus dieser Zeit sind uns im Zusammenhang mit Sossau folgende Namen überliefert (aus Fritz Markmiller, Der Storchenturm, Heft 15): Prantl (die Prantlynn von "Sassaw" -1425); Kellner (Peter Kellner zu Achrain (=Sossau) und seine Frau Anna kaufen ein Gut zu Sossau 6.9.1430); Vogler (Kathrei die Voglerin zu Sossaw (= Sossau) geb. Lendl kauft einen Wiesenanteil von ihrem Bruder Anndree Mullner, 5.1.1422); Lendl (Anndree "Mullner (=Müller -Berufsbezeichnung-Familienname Lendl) zu Sossau und seine Frau Kathrey verkaufen ihrer Schwester bzw. Schwägerin Kathrei der Voglerin zu Sossau einen halben Teil an dem Tagwerk Wiesmahd, welches gelegen ist "zu Sossaw im fleck bei der sagmüll", 5.1.1422); Räppel (Dyettreich der Räppel, diezeit gesessen "vor prukken zu Dingolfing an dem Aheraine zur Sassaw" ist mit dem Kloster Niederviehbach gerichtlich geeinigt worden wegen aller Ansprüche und Forderungen von "Zimmern (=hölzernen Gebäuden)", die er auf dem Gut zu "Löchern (?) gemacht und gesetzt hat 31.5.1406); Wandel (Hainreich Wandel verkauft an Anna, die Frau Peter des Kellner "am Achrain" ein Gut zu "Sassaw) das von Steffan dem Seman zu Mangern (b. Gerzen) zu Lehen rührt, deren Mann Peter mit dem Gut, das früher Hennsel der Wändl besaß, die ihr zur Heirat versprochenen 4 Pfd.R.Pfg. ablöste 11.9.1439). Aus Dr. Markmillers Arbeiten, zumeist veröffentlicht im "Storchenturm" kann man weitere Namen von Personen nachlesen, die im Laufe der Jahrhunderte urkundlich in Zusammenhang mit Sossau erwähnt wurden. Eine Übernahme in diese Arbeit würde jedoch den Rahmen der Festschrift sprengen.

Sossau im Mittelalter

Die Geschicke von Sossau im Mittelalter sind selbstverständlich eng verknüpft mit der Geschichte der Stadt Dingolfing und der Geschichte des Bauerntums. Wenig schriftliche Quellen Sossau betreffend existieren aus dieser Zeit. So bilden Katastrophen die Eckpunkte der mittelalterlichen Entwicklung und stellen damit gleichzeitig immer wieder die Tiefen der Entwicklung dar. Jede einzelne Katastrophe, sei es durch Krieg, Überschwemmung, Hagel, Pest oder kurioserweise die Heuschrecken stehen für großes Leid und Armut der betroffenen Personen. Der Landshuter Erbfolgekrieg (1504), der 30-jährige Krieg von 1618 bis 1648 und der österreichische Erbfolgekrieg stellen die bekannten, abstrakten Daten dar. Dem Landshuter Erbfolgekrieg folgten Hunger und Ruhr. Ein Sigmund von Sossau taucht ab 1517 in verschiedenen Urkunden als Siegler auf. Im Dreißigjährigen Krieg wurde Dingolfing in den Jahren 1632 bis 1634 von den hauptsächlich um Landshut lagernden Truppen heimgesucht und schwer geschädigt. Die ganze Gewalt dieses Krieges hatte sich das Schicksal für unsere Heimat aber bis zum Kriegsende im Jahr 1648 aufgehoben. Mehrere Plünderungen der Schwaigdörfer durch die abziehenden Truppen mußten die schutzlosen Bauern über sich ergehen lassen, bis am 24. Oktober 1648 mit dem Westfälischen Frieden der Krieg beendet wurde. Aber damit war des Elend nicht beseitigt. Es folgte die Pest! Dr. Eberl schreibt: "Nach endlichem Abzug der Freundes- und Feindesvölker aus der Stadt und den benachbarten Gerichten und Hofmarken, kamen die armen Witwen und Waisen aus den vier Dörfern und den nahegelegenen Orten in die fast menschenleere, verarmte Stadt in Bettel; es starben 500 dieser armen Fremden vor Hunger und Frost in der Stadt allein, und wurden von eigens hiezu bestellten Leuten in den Gottesacker getragen, wofür die Kommune über 200 fl. verausgabte (Franziskaner Archiv a. 6-8). So sah es in der Stadt aus, deren Häuser leer und zusammt den Mauern ruiniert waren; schlimmer dagegen noch auf dem flachen Lande, wo der Raubgier und Grausamkeit kein Zügel konnte angelegt werden. Wehe dem Landmann, der den letzten Heller verläugnete oder zu verläugnen schien! Man zwang ihn so lange Wasser zu trinken, bis er mit hochgeschwollenem Leibe zu Boden fiel, worauf man hochlachend das Wasser aus dem Leibe des Ohnmächtigen stampfte. Das ist der sogenannte Schwedentrunk! Nicht selten sah man zu Gerippen ausgehungerte Menschen an Zäunen und Straßen liegen, im Begriffe, den schneidenden Hunger mit Gras und Wurzeln, ja mit den die Natur empörenden Mitteln zu stillen. Wer möchte da noch zweifeln an der Sage aus jener Zeit, daß der nahe Harpfelhof um einen Laib Brod, der Alberdorfer Hof um eine Pfanne Muses hingegeben wurde? ".





Kupferstich von Cornelius Bosch nach einer Karte des Ingenieurs Carl Heuriens de Osten, 1663, (Teil), der das Lager der Schweden im Sommer 1648 bei Dingolfing – gegenüber Sossau – darstellt

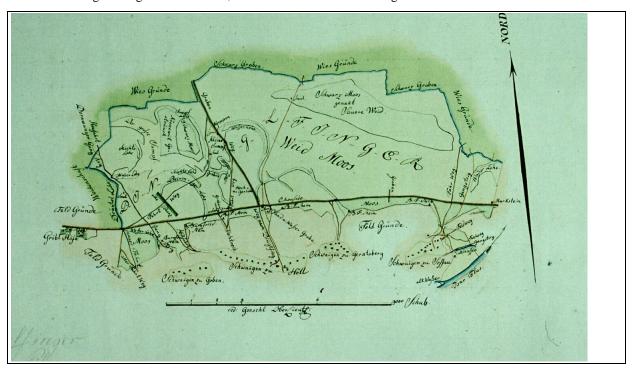
Gleiches bestätigt Michael Wening in seiner Bayerischen Topographie die auf einer Mitteilung des Stadtmagistrats beruht. Ein Auszug daraus: "Nit besser ist es denen Schwaigern oder Gey-Burgern ausser der Statt in denen vier Dörffern (Goben, Höll, Geratsberg, Sossau) ergangen: dann deren Abgebrennten die Häuser und Stadl nider gerissen unnd in so elenden Standt gesetzet worden daß die inn und ausser der Statt selbmahls wohnhafft in grosser Anzahl dem Bettl und Allmosen nachgehen müssen." Auch eine Schwaige des Klosters Seligenthal "zu Geratsperg in der Sossau" lag einer Beschreibung von Hellmann Urban als Brandstatt darnieder. Wer nun glaubte, die Mächtigen hätten genug von Krieg und Krankheit, sah sich getäuscht. Nach einer kurzen Phase des mühsamen Aufbaus der Häuser und Höfe kam mit der Jahrhundertwende der spanische Erbfolgekrieg und im Verlauf dieses Krieges eine Besetzung unserer Heimat durch die Österreicher auf die geschundene Bevölkerung zu. Das österreichische Heer preßte vor allem die bäuerliche Bevölkerung in einem bisher kaum bekannten Maße aus. Der Spruch "lieber bayrisch sterben, als österreichisch verderben" stammt aus dieser Zeit. Österreich führte in Bayern so verhaßte Abgaben wie die Rekrutierungsanlage ein, mit der sich die Dörfer erst von Zwangsrekrutierungen freikaufen konnten und die die jungen Männer dann doch nicht schützte. Die verschiedensten Ungelder und Aufschläge gingen in die Höhe und auch noch den letzten schuldigen Kreuzer, so klagten die Bauern, trieb das Besatzungsheer mit Zerstörung von Haus und Hof gewaltsam ein (Hormayr S. 149ff). Im Herbst 1705 trieb diese rücksichtslose Ausbeutung der ländlichen Bevölkerung die Bauern zum Aufstand. 2000 Aufständische, die aus Richtung Landau auf Dingolfing zu zogen, wurden im Dezember vor Dingolfing niedergemetzelt. In Kelheim und endgültig in der Sendlinger Mordweihnacht wurde der Aufstand vernichtend von den Österreichern niedergeschlagen. Rache in Form von Sippenhaft, Brandschatzung und weiteren Zwangsrekrutierungen folgte, bis dann 1715 wieder einmal Frieden wurde.

Im Stadtarchiv Dingolfing befindet sich ein Verzeichnis einer Häuser- und Feuerstättenbeschreibung datiert auf den 28. Oktober 1729 (A 27.1.1). Diese Häuser- und Feuerstättenbeschreibung wurde vorgeschrieben in der bayerischen Landesordnung von 1553, welche im 4. Buch Titel 13 Vorschriften über die Feuerordnung enthielt. Weitere Bestimmungen wurden in die Landes- und Polizeiordnung aus dem Jahre 1616 aufgenommen (näheres: Markmiller: Geschichte des Feuerlöschwesens in Dingolfing). Nach diesem Verzeichnis waren 1729 in Sossau 7 Häuser aufgeführt. Namentlich genannt waren Urban Sigl, Egidi Sedlmayer, Anthoni Schlemer, Peter Grieneich , Simon Praidenauer, Dionysi Mayer und Gaullup Angerstorfer. Mehr Aufschluß über die Einwohner von Sossau in dieser Zeit bietet eine Einwohnerliste aus 1734 (Quelle Pfarrarchiv St. Johannes). Danach sind aufgeführt:

Nr.	Name	Kinder	Sonstige
1	Bartholomäus Nirschl, Tagwerker und Ehefrau Maria		
2	Caspar Inglstetter und Ehefrau Maria	Johann Georg und Thomas	zwei Mägde
3	Ursula Sedlmayer, Witwe		
4	Elisabeth Frey, Witwe	Maria	
5	Franz Ainacher und Ehefrau Rosina	Maria, Anton, Catharina, Maria	eine Magd
6	Gallus Angerstorffer und Ehefrau Maria	Mathias, Franz, Elisabeth, Magdalena, Maria, Theresia	eine Magd
7	Paulus Schwinckhammer und Ehefrau Maria	eine erwachsene Tochter, ein unehelicher Neffe Caspar	in Miete: Eva Prandtner, ledig
8	Martin Ansperger, Tagwerker und Ehefrau Maria	1 erwachsene Tochter, Apollonia, Clara, Andreas	
9	Clara Ernst, Witwe	1 erwachsener Sohn	eine Magd
10	Bernhard Mayr und Ehefrau Maria	drei Erwachsene, Franz, Michael	
11	Georg Reiseck, Tagwerker und Ehefrau Justina	Agnes, Vitus, Thomas	
12	Georg Schaltmayr und Ehefrau Elisabeth	ein erwachsener Sohn	
13	Anna N., Witwe	ein erwachsener Sohn	
14	Jakob Prausch, Hüter und Ehefrau Maria	eine erwachsene Tochter,	Hüterbub Jakob Grieneis
15	Simon Mayr und Ehefrau Maria	Johann Michael, Franz	eine Magd; in Miete: Thomas Mayr und Ehefrau Katharina
16	Anton Schlemmer und Ehefrau Magdalena	zwei erwachsene Kinder	
17	Joseph Robmayr und Ehefrau Magdalena	eine erwachsene Tochter,	Joseph Fliegeder, Magdalena Fliegeder, Anton Fliegeder, Caspar Fliegeder
18	Anton Hundhammer und Ehefrau Barbara	Ägidius	eine ledige Schwester
19	Wolfgang Puechner und Ehefrau Maria	drei erwachsene Kinder, Anton Franz, Maria	

20	Simon Hofeneder und Ehefrau	Barbara, Maria,	eine erwachsene
	Margaretha		Schwester des Hausherrn
			ein Knecht, eine Magd
21	Simon Praitenauer, Witwer	zwei erwachsene Töchter	ein Knecht
22	Simon Mayr Zimmermeister und Ehefrau	eine erwachsene Tochter,	
	Catharina	Catharina	
23	Dionysius Mayr und Ehefrau Agnes	eine erwachsene Tochter	
24	Joseph Schütz und Ehefrau Catharina	Gertraud, Mathias, Maria,	eine Magd
		Catharina, Barbara	
25	Philipp Sezenwein, Weber und Ehefrau	eine erwachsene Tochter, Eva	ein Geselle, ein Lehrling
	Eva		Georg Rämb
26	Petrus Grieneich und Ehefrau Eva	Maria, Barbara	
27	Margaretha Daiberl, Witwe	ein erwachsenes Kind, Johann	
28	Vitus Obermayr und Ehefrau Barbara	zwei erwachsene Kinder,	
	-	Magdalena	

Nur kurz war die Zeit des Aufatmens. Mit dem österreichischen Erbfolgekrieg folgte bereits die nächste Katastrophe, in deren Verlauf Dingolfing am 17. Mai 1743 weitgehend niederbrannte. Schon beinahe normal war die Ausplünderung der Bauernschaft, auf deren Rücken die jeweiligen Besatzer samt Troß verpflegt werden mußten. Auch hier sei ein kurzer Auszug aus der Geschichte Dingolfings von Dr. Eberl erlaubt: "Der feindlichen Völker waren so viele da, daß die ärmsten Taglöhner 5 bis 6, mittelmäßige Bürger 15 bis 20 Mann, die bemittelteren Bürger aber 30 bis 40 Stabs-, Ober- und Unter-Offiziere, ja ganze Kompagnien in Quartier und Verpflegung hatten und noch über dies Portions- und anderer Gelder reichen mußten. Da es den Bürgern nicht mehr möglich war, allen Anforderungen zu entsprechen, so wurden sie mit Stößen und Schlägen behandelt, ihnen die Pferde aus den Ställen gewaltsam genommen, und die Hauseinrichtung zu Grunde gerichtet. Viel Einwohner verließen ihre Häuser --- ". Aber auch dieser Krieg ging zu Ende. Am 29. April 1745 wurde der Friede unter Trompeten- und Paukenschall verkündet. Die Zeit des Wiederaufbaus dauerte lang. Die geschundene und dezimierte Bevölkerung fand nur langsam die Kraft und die wirtschaftliche Substanz um die ausgeplünderten Stallungen und Höfe instandzusetzen und den Viehbestand aufzufrischen. Aufgrund der Lage der Schwaigdörfer konnte ja nur Weidewirtschaft betrieben werden. Die Weiden wurden von der Isar bei den Hochwässern regelmäßig überschwemmt, die Heuernte war des öfteren gefährdet.



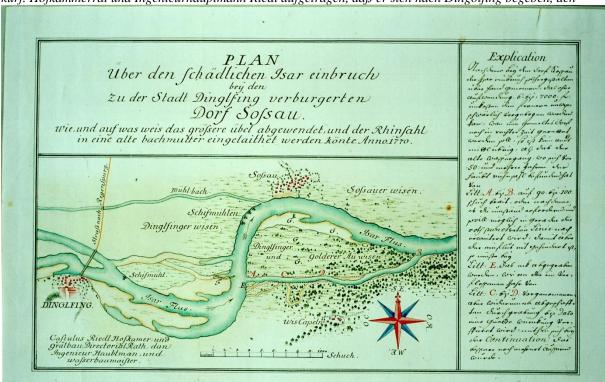
Zu allem Überfluß verzeichnet der Chronist im Jahre 1749 eine Heuschreckenplage, die vermutlich der Pflegscommissär von Dingolfing überliefert. Dr. Eberl schreibt dazu: "Außer den allgemeinen Heuschreckenzügen von 824, 873, 1335 und 1338 ist in neuerer Zeit der vom August 1749 besonders merkwürdig. Er nahm seinen Zug vornehmlich durch das Vilsthal über Landau, war zwei Stunden lang und eine Stunde breit. Die Heuschrecken selbst, einen Finger lang, meistens braun oder auch weiß, an dem Bauche weiß

glänzend, so daß es schien, als ob eine Schneewolke sich niederlasse, verursachten eine große Finsterniß, daß man Städte und Dörfer nimmer sah unter ihnen. Der Berichterstatter (wahrscheinlich der Pflegscommissär von Dingolfing selbst) begab sich mit Baron von Berchem, Pfleger von Dingolfing und Reisbach am 25. August mit etwa tausend Gerichtunterthanen von Dingolfing und Reisbach nach Oberhausen, und es wurden von diesen in drei Tagen 800 bis 1000 Schäffel Heuschrecken erschlagen und vergraben, und doch schien es, als ob kein Einziger umgebracht worden sei; jedoch erhob sich das Ungeziefer um 11 Uhr Mittags und zog gegen Dingolfing. Sie ließen sich nur auf Getreidefeldern, Wiesen, Bäumen und Gesträuchen nieder, und verzehrten ihr Grün; Rüben- und Brachfelder blieben verschont. "Wie gesagt, um Sossau, wie auch um alle anderen Schwaigdörfer waren zu dieser Zeit lediglich Wiesen und Auwälder. Die Fluren waren durch Hecken getrennt. In einer 1883 bis 1887 erschienen Beilage zur Isar Zeitung über die Stadt Dingolfing wird eine ausführliche Beschreibung der Nutzungsverhältnisse dieser Flur um die Zeit der Säkularisation (vor 1803) gegeben. Sie lautet: "Der im Gemeindebezirke liegende ca. 1800 Tagwerk (über 600 ha) große Moosantheil, von dem auch noch ein schmaler, jetzt kultivirter Streifen auf der rechten Seite der Staatsstraße lag, war bis zum Jahre 1798 eine Viehweide, in welche sich die 4 Schwaigdörfer gleichheitlich getheilt und die Grenzlinien durch starke Eichenpfähle bestimmt hatten. Die Dingolfinger hatten keinen eigenen Antheil, sondern nur das Recht, ihr Vieh alle Tage auf ein anderes Viertel der Schwaiger treiben zu dürfen. Im Auftrage Karl Theodors, unter dessen Regierung auch das große Donaumoos kultivirt wurde, erging nun 1798 der Befehl, daß die Moosgründe im Gemeindebezirk Dingolfing vertheilt und bebaut werden sollen. Die Schwaiger widersetzten sich der Zerstückelung ihrer Weide. Erst auf wiederholten Befehl konnte die Vertheilung in Angriff genommen werden. Sofort aber kam es zwischen den Städtern und Schwaigern zum Prozeß, welcher dahin entschieden wurde, daß beide Parteien sich gleichheitlich in das Gesammtareal zu theilen hätten. Die Städter appelierten dagegen und am 18. Oktober 1803 kam von höchster Stelle der Entscheid, daß jedem Hause der Stadt 3 Tagwerk, jedem Schwaigeranwesen 11 Tagw. zugetheilt werden sollen. Diese Vertheilung wurde 1805 vollzogen. "Die damit von höchster Stelle befohlene Mooskultivierung, mit dem Ziel, verstärkt Ackerbau zu betreiben, ging jedoch nur langsam voran. Noch um 1860 wird im Jahresbericht des Landrichters von Landau über das Dingolfinger Moos vermerkt: "Selbes stellt sich aber als keine Versumpfung, sondern als ein wirkliches Moos dar, wie die oberländischen (gemeint sind die Hochmoore im bayerischen Oberland), was auch die darauf wachsenden Cyperaceen (=Moorsäuregräser) bestätigen. Fleiß hat aber dieses Moos seit 20 Jahren bereits so sehr geändert, daß ein tüchtiger Abzugskanal mit einem Abflusse in die Isar selbes der Kultur durchaus zugänglich machen und für Hunderte von Ansiedlern brauchbar werden wird. "Daß rund einhundert Jahre später die Mooskultivierung so erfolgreich war, daß neben dem gewünschten Ackerbau sich dort auch eine Industrialisierung vollzog, die nicht nur Dingolfing, den Landkreis und auch einen wesentlichen Teil Niederbayerns, sondern auch und gerade die Schwaigdörfer in ihrer landwirtschaftlichen Struktur total veränderte, konnte damals noch niemand ahnen.

Die Isar -erste Bändigungsversuche-

Seit Entstehung der Schwaigdörfer war der Lebensraum der Bauern bedroht durch die Naturgewalt der Isar. Überflutungen, meist im Frühjahr und Spätherbst, standen auf der Tagesordnung. Existenzgefährdend waren jedoch die regelmäßig auftretenden Hochwasser, die ganze Landstriche wegschwemmten und der Isar ein neues Bett gruben. Die massive Bedrohung gerade des Schwaigdorfes Sossau kann auch der Stadtkammerrechnung entnommen werden. Dort heißt es im Jahre 1758, Nr. 17 ff: "Nachdem sich der Isarstrom unterhalb der Stadt nächst Sossau an Riß und Einbruch so gefährlich erzeigt, daß nicht nur allein der Urbarsmühlbach, sondern auch das ganze Dorf Sossau der allgemeinen Erkenntnis nach bis Pfingsten "ganz unmitlbar aufn Handl gehen und von dem schaurmässigen Fluß allenthalben hinweckhgerissen werde", wogegen man vonseiten der Stadt mit den armen Mitbürgern zu Sossau sich weder zu raten noch zu helfen gewußt, ist unterm 11. III. zum Rentamt Landshut die Lage berichtet und dabei gebeten worden, daß der Rentmeister herunterreisen und den gefährlichen Isareinbruch selbst in Augenschein nehmen solle und "gemainer Statt und dennen armen Sossaurn mit Rhat und Thatt hochgnädig an die Handt gehen mechte", weil sonst, wenn dieses Dorf vom Wasser verrissen werden sollte, nicht nur viele Tausend Gulden Schulden zu Verlust gingen, sondern auch solwohl die kurf. und landshaftl. Steuern und Sevicegelder keineswegs merh abgeführt werden könnten. Mit diesem Bericht sind 2 Mitbürger von Sossau selbst nach Landshut abgegangen und mit ihrer mündlichen Vorstellung so viel erwirkt haben, daß sich der Rentmeister den 20. II. hierher verfügt hat und den Einbruch persönlich besichtigt hat. Er hat den Bescheid erlassen, daβ, weil das Beschlächt zu schwer und kostspielig wäre, man von oben hinein durchgraben und soviel Wasser einleiten solle, daß es den untern Fluß stark austrockne und über die jenseits liegende Streichwehren überschieben könne. Deswegen ist den Fischern aufgetragen worden, diese Streichwehrl, die sie früher zum größten Schaden des Gemeinen Wesens verfertigt haben, innerhalb 14 Tagen herauszureißen und dem Wasser den freien Lauf zu lassen, widrigenfalls dies von Rentamtswegen auf der Fischer Kosten geschehen würde. Dem Rentmeister wurde von der Stadt zum Reisedeputat, dann "zu gebiehrenten Discretion weegen der gemainer Statt dissfahls erwiesenen Gnad" 15 neue Bayerische Taler (=36 fl) ausgehändigt. Sein Bedienter namens Simon erhielt 1 solchen Taler (2 fl 24 kr) als "anverlangten Recompens". Der Dingolfinger Eisenamtmann Johann Jacob Salz, der dem RM mit Vorreiten aufwartet hat, erhält zum verlangten Rittgeld 2 fl. Auf den Bericht des Rentamts wurde von der Hofkammer in München dem

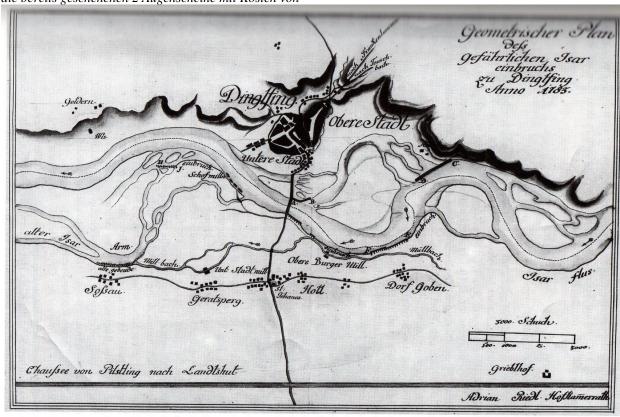
kurf. Hofkammerrat und Ingenieurhauptmann Riedl aufgetragen, daß er sich nach Dingolfing begeben, den



Plan des Castulus Riedl 1770 - Bayer. Hauptstaatsarchiv München

gefährlichen Riß und Einbruch bei Sossau in Augenschein nehmen, gehörige Überschläge verfassen und darüber zur Hofkammer Bericht erstatten solle". Im Folgenden Jahr dokumentierte man die gleiche Gefahrensituation. In der Stadtkammerrechnung 1759 Nr. 18 heißt es: "Auch heuer sind die Mitbürger von Sossau wieder vor Rat erschienen und haben wegen des Isareinbruches und des zu befürchtenden Mühlbacheinbruches geklagt. Die Stadt hat ans Kastenamt nach genommenem Augenschein geschrieben, den Bürgern und der Stadt mit Holz und Poschen an die Hand zu gehen und den Mühlbach mit Beschlächt versehen zu lassen. Das Amt aber hat sich nicht gerührt". Bis zum Jahre 1769 hat es gedauert bis mit konkreten Maßnahmen reagiert worden ist. Wieder belegt die Stadtkammerrechnung die Maßnahmen. Unter dem Jahr 1770 ist verzeichnet: "Bereits 1769 (Rechnung f.68 ff) hat man wegen Gefährdung des Dorfes Sossau vom Isarwassereinbruch beschlossen, in der Nähe der Wieskapelle durchzugraben und so das Wasser abzuleiten. Dagegen beschwerten sich die beiden Bauern zu Golding und schließlich erging von der Hofkammer-München der Befehl unterm 16. XII. daß das Durchgraben gestattet sei, doch dürfe den Goldinger Bauern kein Schaden an ihren Gründen entstehen. Da aber hat das Kastenamt Dingolfing "sich darüber aufgehalten" und verlangt, daß zuvor ein alter "Wasserglang" in Richtung Wieskapelle verschlagen werde. Die sah die Stadt als völlig unnötig an, umsomehr als das Amt über 20 fl 22 kr nochmals 23 fl 16 kr für Augenscheinungskosten zu bezahlen verlangte. Man sah sich deshalb gezwungen, erneut einen Bericht an die Hofkammer abgehen zu lassen mit der Bitte, daβ doch zu Abhilfe des gefährlichen Wassereinbruchs auf das Dorf Sossau zu der Landgeometer und Wasserbaumeister Castulus Riedl hergeschickt "und den Sachen aufn Grund gesehen werden möchte". Dem wurde entsprochen und Riedl kam am 15. XII. an und hat beide Orte besichtigt, auch darüber einen Plan verfaßt und alles der Hofkammer einberichtet. Wegen seiner gehabten "grossen Bemiehung" gibt ihm die Stadt als Deputat 15 Bayer. Taler im Wert von 36 fl. (f.63 ff). Einlogiert war Riedl bei Adam Andre Kaiser, Bierbräu; Zehrungskosten zahlt die Stadt um 13 fl 55 kr. Martin Scherer, begl. Gärtler, hat ihm bei seiner Abreise mit 2 Pferden bis auf Wörth in der Vorspann überfahren helfen, Fuhrlohn 2 fl." Riedl hat die Arbeiten festgehalten. Die erstellte Karte nach der Durchstechung in Richtung Wieskapelle aus dem Jahre 1783 ist nebenstehend abgebildet. Im Vergleich zu dem Plan des Schwedenlagers aus dem Jahre 1648 (siehe oben) sieht man deutlich die durchgeführten Maßnahmen.

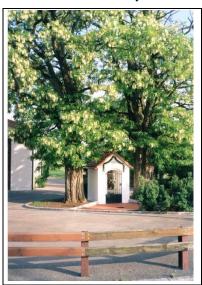
die bereits geschehenen 2 Augenscheine mit Kosten von



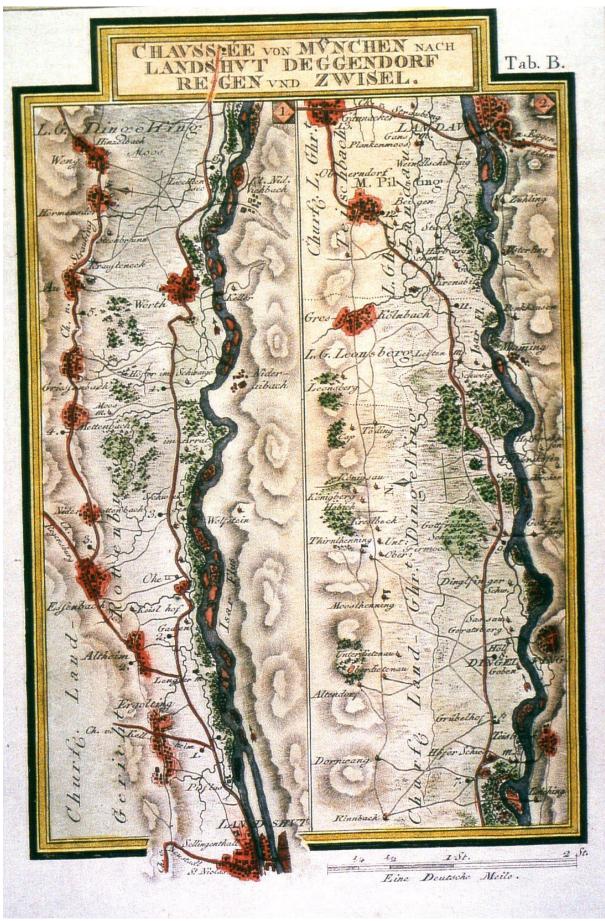
Dingolfing. Situationsplan der Stadt am Gestade der Isar anläßlich einer größeren Überschwemmung. Lavierte Federzeichnung des kurfürstlichen Hofkammerrats Adrian Riedl, München, 1783. Original im Bayer. Hauptstaatsarchiv München.

SOSSAU im Königreich

Wie auch schon bei der Wende zum 18. Jahrhundert gab es auch bei der Wende zum 19. Jahrhundert Krieg. Kaiser Napoleon erscheint auf der Bildfläche der europäischen Geschichte; Bayern wurde am 1.1.1806 Königreich durch Napoleons Gnaden. Am 18. Juni 1800 morgens um ½ 10 Uhr kamen die ersten französischen Truppen nach Dingolfing. Einquartierungen, Requisitionen und Ausbeutung der Bevölkerung begannen von neuem. Nach dem Wort Napoleons "der Krieg muß den Krieg ernähren" waren die Truppen vom jeweiligen Einquartierungsort zu ernähren. Von 1800 bis 1813 waren in Dingolfing und den Schwaigdörfern insgesamt 77 309 Soldaten (13 378 Franzosen, 47 845 Österreicher und 16 086 Bayern) einquartiert und zu versorgen. Daß dies ganz besonders auch die landwirtschaftlichen Betriebe der Schwaigdörfer forderte, braucht dabei nicht extra erwähnt zu werden. Bayern wechselte durch den Vertrag vom 24.8.1801 die Seiten und erhielt neben



erheblichem Landgewinn am 1.1.1806 auch den Status eines Königreiches. Schön für die Wittelsbacher, die nunmehr zu einem Königsgeschlecht aufgestiegen waren; schlecht für die Bevölkerung und insbesondere die Bauern, die dafür die Zeche zu bezahlen hatten. 33 000 Soldaten hatte das Königreich Bayern zu Napoleons Großer Armee beizusteuern, die 1812 mit 610 000 Mann in Rußland einmarschierte. Nur rund 3 000 Soldaten Bayerns kamen aus Rußland zurück. Nach der verheerenden Niederlage Napoleons im russischen Winter 1812 wechselte Bayern kurz vor der Völkerschlacht bei Leipzig vom Oktober 1813 erneut die Seite und schloß sich den Mächten an, die sich gegen den Franzosen verbündet hatten. Mit der Schlacht bei Waterloo im Juni 1815 wurde auch dieser Krieg beendet. Unter den wenigen Überlebenden des napoleonischen Rußlandfeldzuges war auch ein Soldat aus Sossau: Hundhammer. Ihm verdankt Sossau der mündlichen Überlieferung nach die kleine Kapelle und die majestätischen Akazien in der Dorfmitte. Aus Dankbarkeit für seine Heimkehr errichtete Hundhammer 1818 die Kapelle und pflanzte die beiden Bäume.



Kupferstich aus Adrian von Riedls "Reise Atlas von Baiern" mit der Ortschaft Sossau

Weniger Glück hatten in diesem Feldzug andere Bürger aus Sossau. Dr. Fritz Markmiller weist in seiner Kriegschronik der Jahre 1796 bis 1813 (Der Storchenturm, Heft 7) aus Sossau folgende Personen als Gefallen oder Vermißt nach:

Bartholomäus Buchner, Bruder des Mathias Buchner, Schwaigers von Sossau; 8. Linien-Infanterie-Regiment; seit dem Feldzug gegen Rußland vermißt.

Franz Buchner, Bruder des og. Bartholomäus Buchner, 5. Linien-Infanterie-Regiment; seit dem Feldzug gegen Rußland vermißt.

Florian Preiß, Schwager des Georg Meindl, Schwaigers zu Sossau; 8. Linien-Infanterie-Regiment Herzog Pius; seit dem Feldzug gegen Rußland vermißt.

Kaspar Huber, Sohn der Klara Huber, verwitweten Schwaigerin von Sossau; 4. Linien-Infanterie-Regiment, seit dem Feldzug gegen Frankreich vermißt.

Ob die Überlieferung über die Entstehung der Kapelle in unserer Ortsmitte stimmt, läßt sich nicht mehr beweisen. Einem Artikel der Isar Zeitung Nr. 118 aus dem Jahre 1918 "Die Feldkreuze in der Flur Dingolfing" läßt sich folgendes entnehmen: "....Nicht vergessen soll sein die Feldkapelle in Sossau, welche von unseren gläubigen Vorfahren aus einem Teil der Abbruchsteine der ehemaligen Franziskanerkirche auf der Oberen Stadt erbaut worden ist". Die Franziskanerkirche (St. Oswald) stand in der Oberen Stadt im Bereich des heutigen Klosterhofs. Im Zuge der Säkularisation wurde das Kloster 1802 aufgelöst. 1804 begann der Abbruch der Kirche, der bereits ein Jahr später abgeschlossen wurde. Die Kirche St. Anton erwarb übrigens von dieser abgebrochenen Kirche die Turmkuppel, eine Glocke und das Gestühl. Turm und Glocke wurden dort 1885 wieder entfernt. Ob sich nun diese beiden Geschichten widersprechen oder bestätigen ist schwer zu sagen. Es ist jedoch durchaus denkbar, daß Hundhammer die Steine zum Bau der Kapelle vom Käufer der Kirche, Georg Mann, nach seiner glücklichen Rückkehr vom Rußlandfeldzug Napoleons erworben hat. Georg Mann hat die Abbruchsteine systematisch wirtschaftlich verwertet. Die Steine wurden nachweisbar für verschiedenste Neubauten in dieser Zeit verwendet. Nachdem am 14. Juli 1818 Franz Hundhammer mit Therese Bubenhofer eine wahrlich große Hochzeit feierte, liegt die Vermutung nahe, daß dieser Anlaß beim Bau der Kapelle eine mitentscheidende Rolle gespielt hat. Als reiner Ausdruck der Dankbarkeit für die glückliche Heimkehr erscheinen zumindest aus heutiger Sicht fünf Jahre Wartezeit doch recht lang.

Kriegführen kostet Geld. Wie auch heute, so war auch damals das Geld in den staatlichen Haushalten immer zu wenig. Wie bereits weiter oben angeführt, waren die Kirchen und Klöster die größten Grundbesitzer der damaligen Zeit. Dies weckte natürlich gerade in Zeiten großer Finanznot Begehrlichkeiten des Staates, die bereits im zu Ende gehenden 18. Jahrhundert zu den Anfängen der Säkularisation führte. Mit dem Reichsdeputationshauptschluß wurde 1803 die Säkularisation abgeschlossen. Der gesamte Besitz der Klöster ging in das Eigentum des jeweiligen Landesherrn über. Ein wesentlicher Teil des heutigen Forstbesitz des Staates geht auf diese Zeit zurück. Auch die sogenannte Bauernbefreiung hat ihre Wurzeln in der Säkularisation der Klöster. Während dieser Entwicklung wurde das Obereigentum der Grundherrschaften an Grund und Boden abgelöst und der Bauer freier Herr auf seiner Scholle. Aber ganz soweit war es noch nicht. Mit dem Wegfall der geistlichen Grundherrschaften wurde der Bauer zunächst Staatsgrundholde. Von dem Angebot des Staates zur gänzlichen Ablösung des Obereigentums machten allerdings in der Zeit nach 1803 nur wenige Bauern Gebrauch. Aber ein Teil der Bauern beantragte die Umwandlung der mit dem Ertrag jährlich wechselnden Naturalabgaben in einen festen jährlichen Bodenzins, wodurch ihr bisheriges Nutzeigentum bereits in bodenzinsiges Eigentum umgestaltet wurde. 1808 wurde endgültig die Leibeigenschaft, soweit sie real überhaupt noch bestand, aufgehoben. Man blieb jedoch weiterhin königlicher Untertan. 1848 wurde dann auch das Obereigentum des Staates und des Adels an Grund und Boden abgeschafft. Die Bauerngüter wurden durchwegs bodenzinsiges Eigentum, soweit die neuen Herren über Grund und Boden diesen nicht sofort abgelöst haben. Um



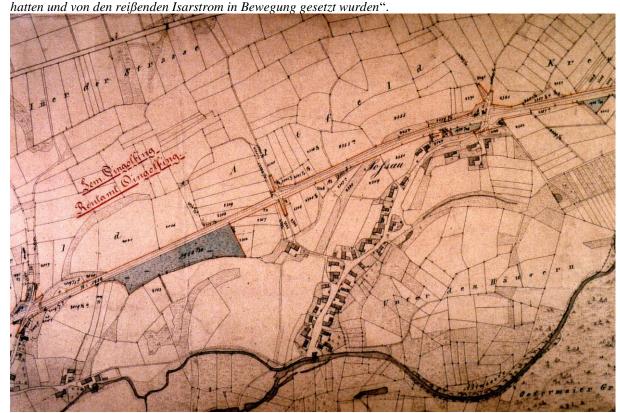


Oben: Hundhammer-Hof in der Dorfmitte; unten Dorfmitte mit altem FFW-Gerätehaus (bis 1961)

1900 wurde dann offiziell der Bodenzins als durch Amortisation abgelöst erklärt.

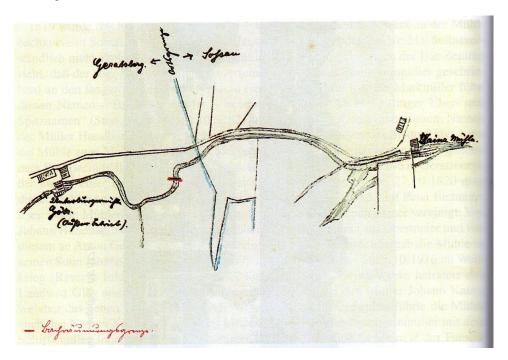
1819 wurde das heute im Eigentum der Familie Götz stehende E-Werk an der Mühlbachkurve in Sossau errichtet (unter der Hausnummer 403, später Hs.Nr. 31). Selbstverständlich nicht als E- Werk, sondern als Mühle. In den Aufzeichnungen der Isar Zeitung steht, daß der sog. Brandweinmüller (verschiedentlich auch Brantweinmüller geschrieben) an den langen Mühlbach bei Sossau eine Mühle gebaut hat. Dr. Markmiller führt diesen Namen -Brandweinmüller- in seinem Beitrag "Alt- Dingolfinger Über- und Spitznamen" (Storchenturm Heft 10 S. 82) auf, und stellt fest, daß unter diesem Namen der Müller Hundhammer zu verstehen ist. Nach Aufzeichnungen des Stadtarchivs hatte die Mühle zwei Mahlgänge, die bis 1856 verschiedene Eigentümer hatten. Einer gehörte dem Brantweinmüller Hundhammer (vermutlich Johann Georg geb. 1746 in Geratsberg), der zweite einer Familie Eichinger. Bereits mit Übergabebrief vom 27.10.1820 ging dieser Mahlgang auf Georg Eichinger und von diesem am 6.7.1855 auf Peter Eichinger über. Beide Mühlen wurden dann im Eigentum des Johann Hundhammer vereinigt. Von Johann Hundhammer ging das Eigentum über auf Seyfried, dann auf Obermeier und von diesem an Anton Golling, geb. 19.11.1836 in Hörtshausen. Dieser übergab die Mühle an seinen Sohn Johann Golling, geb. 17. 6.1879 in Pilberskofen, der am 7.10.1916 im Weltkrieg (Reserve Infanterie Regiment 17,7 kgl) gefallen ist. Seine Witwe heiratete den Landwirt Glas und verkaufte die Mühle mit Triebwerk an den Müller Johann Kainz, welcher das neben der Mühle liegende Wohnhaus errichtete. Seither führte die Mühle auch den Namen Kainzmühle. Unklar bleibt lediglich, ob der Brantweinmüller mit dem Schiffsmüller Johann Georg Hundhammer identisch ist. Eine Genealogie der Familie Hundhammer (zusammengestellt von Herrn Dr. Fritz Markmiller) aus den Pfarrmatrikel der Pfarrei St. Johannes aus den Jahren 1743 bis 1848 weist mehrere Generationen der Familie Hundhammer als Schiffsmüller nach. Der erste war eben jener Johann Georg Hundhammer, der 1746 in Geratsberg geboren wurde. Auch die weiter nachgewiesenen Schiffsmüller Mathias Hundhammer (1743 bis 1813), Johann Baptist Hundhammer (geb. 1789), Jakob Hundhammer (geb. 1793 in Teisbach - 1832) und Johannes Hundhammer (verst. 1823) wurden nie unter Sossau aufgeführt.

Eine leider in Vergessenheit geratene Mühlenart waren die Jahrhundertelang dominierenden Schiffsmühlen. Ein Auszug aus den Aufschreibungen des Priv. Jos. Steiner, Dingolfing 1816/82 beweist dies: "Früher standen nur die zwei Burgermühlen auf dem alten Mühlbache, die übrigen 5 Mühlen, wie auch die Schleifmühle standen alle auf der Isar und waren Schiffmühlen genannt, weil dieselben auf einem großen Schiffe standen, welches von großen Bäumen, recht genau zusammen gezimmert waren, so daß kein Wasser hinein dringen konnte. Und auf das Schiff war die Mühle mit Brettern gemacht und mit Schneidschindel bedeckt. Die Schiffe aber hingen an großen Ketten, welche armdicke Glieder hatten, und waren am Lande mit mannsdicken Pflöcken, welche tief in die Erde gesetzt waren, befestigt. Ungefähr 12 Schuhe vom Hauptschiff entfernt, weiter in die Isar hinein, hing ein kleineres Schifflein und zwischen beiden waren die großen Wasserräder, welche 8 Schuhe lange Taufeln



Plan Sossau und Geratsberb mit den jetzigen Mühlbachstuben, früher Unterburgermühle am Bildrand links unten

Die Unterburgermühle lag im Bereich der heutigen Mühlbachstuben, wo man auch heute noch bei genauer Betrachtung und etwas Phantasie die ehemalige Mühle erkennen kann. Die abgebildete Planskizze aus dem Stadtarchiv (undatiert) gibt hierüber Auskunft (St.Archiv A 27.1.2). Diese Planskizze beendet vermutlich auch den wieder aktuell gewordenen "Streit" um die genaue Lage der "Grenze" zwischen den Ortschaften Sossau und Geratsberg.



1422 wird die Unterburgermühle erstmals genannt. Als Eigentümer verzeichnet das Stadtarchiv einen Andre(as) Mullner zu Sossau, Bürger zu Dingolfing, und Ehefrau Kathrey, geb. Löndl (Stadtarchiv U I Nr. 5). Sigmund Sassawer zu Sossau verkauft am 9.9.1521 diese Mühle an die Stadt samt 4 Tagwerk Angerwiese, 4 Gärten um die Hofstatt, auch Haus, Hof und Stadel und einfließendes Wasser, 2 Äcker, 4 Krautäcker. Im Jahr 1753 hat die Mühle 4 Mahlgänge und 1 Schneidsäge. Am 10.8.1824 verkaufen Adam Lohr, Ziegler von Sallern und Margarethe Hahn, verwitwete Förg die Unterburgermühle an Johann Götz, Oberburgermüller. In den Einwohnerlisten von 1734, 1831/33, 1892 und 1905 wird die Unterburgermühle stets als letztes Anwesen von Geratsberg aufgeführt. Ebenso in der Häuser- und Feuerstättenbeschreibung vom 28.10.1729 (Hausnummer 323 im Eigentum von Fridolinus Wirthmüller). Daß die Mühle jedoch verschiedentlich auch zu Sossau gezählt wurde, beweist ein Gerichtsprotokoll aus dem Jahre 1551 nachdem ein Georg Wagkhauer, Burgermüller zu Sossau einen Peter Khelmair in Schwaigen mit einer geladenen Büchse bedroht hat (Fritz Markmiller, "Dingolfinger Bürger vor Gericht" -Sonderdruck aus Bayer. Jahrbuch für Volkskunde 1996). Am 8.11.1909 verkauft Josef Götz die Unterburgermühle an Joh. Wegerer aus Ergoldsbach. Anton Götz kauft die Mühle am 22.1.1910. 1931 wird die Mühle stillgelegt, in den 30er Jahren unseres Jahrhunderts wurde die Unterburgermühle dann abgebrochen. Letztmals taucht sie 1936 in der Einwohnerliste unter Sossau auf. Gleichzeitig baute Anton Götz in die Kainzmühle in Sossau eine Turbine ein, um Strom zu erzeugen. Jahrhunderte lang haben sich die Umstände im Leben der Bewohner der Schwaigdörfer nicht wesentlich verändert. Abgesehen von den ständigen Lasten der Bevölkerung durch Unterdrückung, Krieg, Krankheit und Arbeit haben sich die Generationen nicht voneinander unterschieden. Mit Beginn des 19. Jahrhunderts veränderten sich die Rahmenbedingungen der Menschen in Sossau und den anderen Schwaigdörfern zusehends. Eckpunkte dieser Entwicklung waren die ab 1805 beginnende Mooskultivierung, die eine langsame Ergänzung der bis dahin vorherrschenden reinen Weidewirtschaft um den Ackerbau brachte. Erst um 1910 wurden erste Ackerflächen angelegt, worauf 1911 die Isar Zeitung den erfolgreichen Abschluß der Bemühungen vermeldet. Dies wurde unterstützt durch die ab 1830 wieder einsetzenden Versuche zur Bändigung der Naturgewalt der Isar, die nach wie vor jährlich die Wiesen der Schwaigdörfer überschwemmte und nach den Berichten der Isar Zeitung gerade in Sossau, Golding und Mamming jährlich ganze Wiesen wegschwemmte. Die dritte Maßnahme des 19. Jahrhunderts, die eine gewaltige Veränderung der Lebensverhältnisse in den Schwaigdörfern nach sich zog, war der Bau der Eisenbahn von Landshut nach Plattling, die 1880 vollendet wurde. Doch kurz zurück zu den Maßnahmen im Einzelnen. Die Bemühungen um die Mooskultivierung wurden bereits in groben Zügen angedeutet. Die Maßnahmen der Isarcorrektionen, wie man sie nannte, sahen zunächst ab der Dingolfinger Brücke isaraufwärts die Anlegung eines neuen Bachbettes zum Schutz der Fischerei vor. Ab 1875 wird auch die 1 500 Meter lange Strecke ab der Isarbrücke bis zur Dingolfinger Flurgrenze befestigt und reguliert. 39 000

Mark hat der niederbayerische Landrath hierfür bewilligt. Nach den Worten der Isar Zeitung schützt diese wichtige Maßnahme die schönen Wiesen bei Sossau. Ab 1910 werden erste Dämme errichtet. Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Staatsstraße gebaut. Interessant ist der Bericht des Chronisten hierzu: "Die Staatsstraße Landshut - Deggendorf durchzieht den Bezirk von West nach Ost, parallel mit dem Laufe der Isar in einer Länge von ca. 21 km. Auf dieser Straße herrschte bis zu Anfang der 60er Jahre ein überaus bewegtes Verkehrsleben, und die Gasthäuser an ihr (die beiden Batzenhäusl und der Grüblhof) waren als Geldschmieden bekannt. Getreidefuhren aus der ganzen umliegenden Gegend und von Ost und Südost bis gegen Plattling und Eichendorf, Fettvieh, Holz- und Glaswaren aller Art aus dem baierischen Walde, tausende ungarischer Schweine -(Bakonner) und Landschweine aus dem Gäu, passierten die Straße. Boten aus Passau, Vilshofen, Deggendorf, Landau und Dingolfing besorgten den regelmäßigen Waren- und Personenverkehr bis Landshut und München. Den ersten Stell- oder Zeiselwagen führte der Gastwirth Franz Pröthenbeck von Landau. Erst 1852 fuhr der Landshuter - Deggendorfer Eilwagen in Dingolfing ein. Fuhrwerke von Plattling, Landau, dem oberen Batzenhäusl und Lichtensee beförderten die Flösser thalaufwärts. Die Bahnlinie Landshut Geiselhöring - Straubing - Passau zog 1859 den Hauptverkehr an sich und seit der Eröffnung der Strecke Landshut - Landau ist die Straße fast ganz brach gelegt. Verwundert rauschen die Wipfel der alten Pappeln in der -1883 bedeutend gelichteten- Allee, wenn hie und da ein Handelsfuhrwerk die stellenweise grasbewachsene Bahn gezogen kommt." Ein interessanter Einblick in die damalige Zeit! Nach Fertigstellung der Staatsstraße wurden die Straßenverhältnisse in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts deutlich verbessert. Der Chronist stellt fest, daß sich die Straßen in Dingolfing um 1800, soweit überhaupt vorhanden- in einem elenden Zustand befanden. Handschriftliche Aufzeichnungen besagen, daß die Zufahrt zu Dingolfing allseitig so schlecht war, daß bei ungünstiger Witterung niemand im Stande war, auch nur mit einer mittelmäßigen Ladung in die Stadt zu kommen. 1858 wurde der Weg von der Isarbrücke nach Sossau gebaut, der jedoch wegen seines schlechten Zustandes auch noch regelmäßig bis 1974 Anlaß zu Beschwerden und teilweise auch Streit zwischen den Sossauer Bürgern und der Stadt hervorrief.



Familie Roglmeier vor ihrem Haus (Hs.Nr. 22)

In der Kirchweihwoche 1878 begann nördlich von Geratsberg und Sossau der Bau der Bahnlinie im Stadtbereich Dingolfing. Wegen des regelmäßigen Isarhochwassers wurde die Bahn auf den Damm gesetzt. Dies bedeutete neben dem Einschnitt in die Bewirtschaftungsmöglichkeiten der Felder und Wiesen auch eine Veränderung des dörflichen Lebens. So schreibt die Isar Zeitung am 29.9.1878: "Der nächsten Dienstag bei uns beginnende Bahnbau hat auch in unsere sonst so einsamen benachbarten Ortschaften reges Leben gebracht. In Geratsberg und Sossau sieht man eine Anzahl Leute verschiedener Nationen, welchen nun endlich ihr längst ersehnter Wunsch nach Arbeit gestillt ist. In dem sonst so stillen Hause des schlichten Landmanns wohnen jetzt drei bis vier Parteien dieser Leute und begibt man sich in ein Gasthaus, so dringen dem Ohre verschiedenartige

Gesangsstimmen zu, vermischt mit den Klängen der Musik und unterhalten sich somit diese Leute aufs gemütlichste."

Am 15. Mai 1880 (Pfingstsamstag) wurde die neue Bahnlinie dem Betrieb übergeben. Die Eröffnung wird in der Isar Zeitung beschrieben: "Morgens 5 ½ Uhr kam der erste Bahnzug an, feierlich empfangen vom Magistrat, dem Gemeindekollegium, der Schuljugend (die Knaben mit blau-weißen Fähnlein) und sämmtlichen Vereinen, die mit ihren Fahnen längs des Perrons Aufstellung nahmen. Die übrige Einwohnerschaft harrte ebenfalls sehr zahlreich des ersten ankommenden Zuges, der schon viele Passagiere mitführte. Böllersalven und die Klänge der städtischen Kapelle begrüßten die einfahrende Lokomotive. Mit begeisterten Hochrufen und dem Vortrag der Königshymne wurde des Landesherrn gedacht. Von weißgekleideten Mädchen mit Kränzen und dem Wappen der Stadt geschmückt, verließ das Dampfroß den gezierten Bahnhof, unter Musikbegleitung der Nachbarstadt Landau zueilend." Die Gesamtkosten für den Streckenabschnitt von Landshut bis Landau betrugen einschließlich des neuen Landshuter "Prachtbahnhofes" 9 310 324 Mark.



Reicheneder-Haus Hs.Nr. 22 jetzt Sossauer Straße 72



Altes "Meier-Haus" Moosweg 9

Zwischenzeitlich wurde nach dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 Deutschland ein Kaiserreich. Bayern verlor einen wesentlichen Teil seiner Souveränität. Aus Sossau fiel Franz Xaver Ingerl dem Krieg zum Opfer.

Am 1. April des Jahres 1879 verzeichnet die Isar Zeitung einen größeren Brand in Sossau. An einem Samstagabend, kurz nach 7 Uhr, so berichtet die Zeitung, ging der Stadel des Wirtes zu Sossau (dem Bauern Lex von Ruhsam gehörig) in Flammen auf. Die Zeitung berichtet: "...Sofort bei Bemerken des Brandes war die hiesige freiwillige Feuerwehr alarmiert und sehr zahlreich am Feuerhause eifrig harrend, versammelt, bis die nöthigen Gespanne zum Abfahren herbeigebracht waren. Spritzen fanden sich am Unglücksorte ein: die von der Schwaige Höll, die freiwillige Feuerwehr Dingolfing, die Gemeindespritzen von Gottfrieding, Lengthal, Moosthenning, die freiwilligen Feuerwehren von Dornwang, Teisbach, die Gemeindespritze von Loiching und die freiwillige Feuerwehr Rimbach...." Die Feuerwehren hatten offensichtlich größte Mühe, ein Ausbreiten des Brandes auf die umliegenden Häuser zu vermeiden. Als Brandursache wurde Brandstiftung vermutet. Die "Ortschaft Sossau" dankte in einem Inserat der Isar Zeitung vom 2.4.1879 allen beteiligten Feuerwehren. Der Bauer und Gastwirt Lex verkaufte den Besitz im Dezember 1879 an Joseph Sigl.

Im Januar 1897 wurde in Sossau eine freiwillige Feuerwehr gegründet.

Die Eröffnung der Bahnlinie bedeutet für Dingolfing und die Schwaigdörfer den Grundstein zu einer grundlegenden Änderung der Lebensbedingungen. Bei der allgemeinen Viehzählung im Jahre 1904 gab es in Sossau kein Haus, in dem nicht in irgendeiner Weise Vieh gehalten wurde.



Selbst im Bahnwärterhaus -Station Nr. 13- wurden 2 Kühe und eine Ziege gehalten. Insgesamt wurden 1904 in Sossau 11 Pferde, 170 Stück Rindvieh, 105 Schweine und 3 Ziegen gezählt. Damit war Sossau mit Abstand das "viehstärkste" Schwaigdorf. Selbst die Zahl der Pferde, wohl auch damals schon ein gewisses Zeichen des Wohlstandes, übertraf mit 11 die anderen Dörfer (Geratsberg 10, Höll 9 und Goben 2). Auf die Intensivierung der Landwirtschaft und die immer noch andauernden Bemühungen zur Mooskultivierung zurückzuführen ist die deutliche Steigerung des Viehbestandes bis zum Jahre 1935. Bei einer Viehzählung am 3.12.1935 wurden in Sossau 7 Pferde, 270 Stück Rindvieh, 170 Schweine, 4 Ziegen, 889 Hühner und 19 Bienenstöcke gezählt. Übrigens wurden 1935 von den Sossauer Bauern eine Fläche von 206 ha 191 a landwirtschaftlich genutzt. Zum Vergleich auch hier die anderen Schwaigdörfer: Goben 106 ha 160 a; Geratsberg 146 ha 873 a und Höll 184 ha 990 a. Heute existiert in Sossau lediglich noch ein einziger landwirtschaftlicher Haupterwerbsbetrieb. Auch nach der Zahl der Häuser und Einwohner bildete Sossau und Höll deutlich größere Einheiten als Goben und Geratsberg. Als Beispiel dient die Volkszählung von 1880. Danach waren in Sossau 34 Haushalte mit 159 Einwohnern, in Höll ebenfalls 34 Haushalte mit 160 Einwohnern, in Goben 15 Haushalte mit 71 Einwohnern und in Geratsberg 19 Haushalte mit 101 Einwohnern. Die Stadt zählte damals insgesamt 3501 Einwohner. Obwohl im eigentlichen Ortsbereich von Sossau noch nie eine wesentliche gewerbliche Tätigkeit oder größere handwerkliche Produktion verzeichnet werden kann (auch die Pläne zur Ansiedlung einer Zuckerfabrik nördlich der Bahnlinie Anfang der 60er Jahre scheiterten) prägte im 20. Jahrhundert die Industrie auch unser Heimatdorf. Die landwirtschaftlichen Betriebe wurden zuerst im Nebenerwerb bearbeitet und in letzter Zeit zunehmend aufgegeben und verpachtet. Rund eintausend Jahre unserer engsten Heimatgeschichte war identisch mit der Geschichte des Bauernstandes. In den letzten Jahren wurde die Bauernschaft zunehmend von der Arbeiterschaft abgelöst. Mit der (die historische Struktur zerstörenden) Ausweisung eines Baugebietes in Sossau wird die Entwicklung unseres Dorfes zu einem attraktiven stadtnahen aber doch noch ländlichen Wohnbereich weiter beschleunigt bzw. abgeschlossen.



Die "gute alte Zeit" vor dem Dorfwirtshaus in Sossau

"Ortschaft" Sossau

Wie am Anfang dieses kleinen geschichtlichen Überblicks bereits erwähnt, war Sossau nie eine selbständige Gemeinde (wie auch die anderen Schwaigdörfer nicht). Seit der Eingliederung in den städtischen Rechtsbereich um das Jahr 1330 war Sossau Bestandteil des Gemeinwesens "Stadt Dingolfing". Eine minimale Eigenverantwortung brachte zwischen 1879 und 1925 die Wahl von Ortsausschüssen mit einem Ortssprecher oder Pfleger an der Spitze. Erster "Ortsbürgermeister", Pfleger genannt, war Xaver Reisinger mit seinem "Gemeinderat" Michl Spielberger und Bartlmä Huber im Ortsausschuß. Wesentliche Aufgaben waren damit "mangels Masse" (= Vermögen bzw. Geld) nicht verbunden. Die Ortschaften reichen in der geschichtlichen Entwicklung des bayerischen Gemeindewesens weit zurück. Sie sind Restgebilde aus der Zeit vor der eigentlichen gemeindlichen Organisation und Gemeindebildung, die durch das Organ. Edikt über die Bildung der Gemeinden vom 28. Juli 1808 und durch das Gemeindeedikt vom 24. September 1808 begonnen und durch das Gemeindeedikt vom 17. Mai 1818 und 1. Juli 1834 fortgesetzt wurden. Vater dieser modernen Kommunalverfassung ab 1808 war der allgemein bekannte Freiherr von Stein. Die Ortschaften hatten zumindest nach der Rechtstheorie eigenes Vermögen und mußten mit diesem Vermögen in eigener Verantwortung örtliche Angelegenheiten (Wege, Brücken usw.) bewältigen. Da die Rechtsverhältnisse der Ortschaften auf reinem Herkommen beruhten, ergaben sich zahlreiche Streitigkeiten mit der Gemeindevertretung und dem Stadtmagistrat. Dazu kam, daß die Ortschaften, wie auch Sossau, wegen fehlender Finanzmittel nicht in der Lage

waren, die eigentlich der Ortschaft zustehenden Aufgaben selbst zu bewältigen. Demzufolge wurde bereits 1919 durch das Selbstverwaltungsgesetz die in der Gemeindeordnung von 1869 beschriebene rechtliche Selbstverwaltung und die eigene Rechtspersönlichkeit der Ortschaften abgeschafft. Die Ortschaften hörten auf, gesetzliche Träger öffentlich-rechtlicher Pflichten der Gemeinden zu sein. Kurios in der Rechtsgeschichte ist dabei, daß die Durchführung dieses Selbstverwaltungsgesetzes in vielen Gemeinden schlicht und einfach nicht vollzogen worden ist. So auch offensichtlich in Sossau, wenn auch kaum nennenswerte Vermögen oder Finanzmittel vorhanden waren. Die Gemeindeordnung von 1927 befaßte sich daher, obwohl 1919 abgeschafft, wieder mit den Ortschaften und deren Organen, dem Ortsvorsteher, teilweise auch Pfleger genannt und dem Ortsausschuß. Die Aufgaben dieser Organe bestanden seither lediglich noch in der Verwaltung des spärlichen Vermögens. Nach Gutdünken des Magistrats und der Gemeindevertretung konnten die Ortsvorsteher und Ortsausschüsse Stellung nehmen. Die Deutsche Gemeindeordnung vom 1.4.1935 schaffte im Rahmen der generellen zentralstaatlichen Struktur der Nationalsozialisten erneut die Ortschaften samt deren Organe ab. In der Nachkriegsordnung spielten die Ortsausschüsse nochmals eine sehr unbedeutende Rolle. Ins Ermessen des Stadtrats war es gestellt, ob erneut Ortsausschüsse zur Verwaltung des meist nicht mehr vorhandenen Ortschaftsvermögens gebildet wurden. Mit Ludwig Hofmeister, Johann Limmer und Johann Golling sind die "Ortsbürgermeister" (offiziell Ortspfleger) der Nachkriegszeit bis zur endgültigen Auflösung benannt.

Das zwanzigste Jahrhundert

Die Ortsausschüsse leiten über ins zwanzigste Jahrhundert. Leider ist auch dieses Jahrhundert von Leid, Unglück und Krieg geprägt. Die beiden Weltkriege und der Wahn des Nationalismus in all seinen Formen werden die Eckpunkte in der Geschichtsschreibung zu diesem Jahrhundert sein. In Sossau haben sie natürlich auch das Leben und die Schicksale der Menschen geprägt. In den beiden Weltkriegen mußten 13 Männer aus Sossau im Feld ihr Leben lassen. Die Beschädigungen der Menschen durch seelische und körperliche Verwundungen gehen in allen offiziellen Aufarbeitungen dieser Zeit ohnehin unter.

Aber auch viele andere, oftmals geschichtlich weit weniger bedeutende Ereignisse, waren für die Menschen in dieser Zeit bis heute von ebenso großer Bedeutung. Eigentlich ließ es sich ja ganz gut an, dieses nun zu Ende gehende zwanzigste Jahrhundert. Technische Neuerungen, die unser Leben ganz erheblich erleichtern, wurden fast Schlag auf Schlag eingeführt. Dies trifft auf die Arbeitserleichterung in der Landwirtschaft, wie auch auf die Rahmenbedingungen des häuslichen Lebens zu. Am 4. Oktober 1903 schreibt die Isar Zeitung "Sossau (bei Dingolfing) Etwas Neues ist für Landwirthe von unserem Dörflein zu melden. Beim Schwaiger Maidl arbeitete am vergangenen Donnerstag der "D a m p f" - das ist die Dampfdreschmaschine. Vom Besitzer der Maschine wird für deren Benützung in der Regel ein Stundenlohn von 2 Mark 40 erhoben, während die Arbeitsleute (Maschinisten ausgenommen) vom betr. Ökonom zu bezahlen sind. In diesem Fall aber wurde zwischen dem Schwaiger Maidl und dem Dampfdreschmaschinenbesitzer Nirschl von Steinberg dahingehend Vereinbarung getroffen, daß Maidl für den Drusch eines Doppelhektoliter Getreide 1 Mark bezahle, wogegen Nirschl außer den Maschinisten auch sämmtliche beihelfende Arbeiter (in der Regel 13 - 14) zu zahlen habe. Wer von beiden wird durch diese Abmachung profitiert oder "ein 'gschustert" haben? Die Auflösung bietet die Isar Zeitung am 9. Oktober 1903 "Sossau, 8.Okt. Zum letzten Bericht sei nachgetragen, daß der vom Dampfdreschmaschinen-Besitzer Nirschl zu berechnende Stundenlohn nicht 2 Mk 40 dl., sondern nur 2 Mk beträgt. Auch hat sich der Drusch bei Maidl in Sossau in bester Weise vollzogen und hat Nirschl nichts verloren.".

Die Fa. Glas und Lohr, die sich 1907 in Dingolfing angesiedelt hatte, baute eine Sämaschine die bereits um 1910 in beachtlicher Zahl produziert wurde. Der Binder wurde um 1910 vorgestellt, Dampfpflüge wurden als riesige Ungetüme in dieser Zeit im Zuge der Mooskultivierung eingesetzt und die ersten Cinematographen brachten die große weite Welt nach Dingolfing. 1915 wurde Sossau an das Stromnetz der Elektrizitätswerk AG, der Vorläuferin der Stadtwerke angeschlossen (gleichzeitig mit Geratsberg; 1916 folgte Höll, 1919 Goben). Bereits am 6. April 1901 erhält Sossau einen eigenen Postkasten. Am 6. Juni 1907 erhält die Kirche St. Anton die erste Turmuhr, die von den Bürgern der Schwaigdörfer gemeinsam finanziert worden ist. Mit der Kriegserklärung des Deutschen Reiches am 1.8.1914 an Rußland begann für unsere Heimat der 1. Weltkrieg, der bis zum 11.11.1918 unzähliges Leid über die Menschen brachte. Xaver Stelzer, Xaver Reisinger, Johann Golling, Anton Kiermayer und Johann Stühler starben aus unserem Dorf den "Heldentod" für das Vaterland. Trumm Josef und Maidl Georg kehrten aus der Kriegsgefangenschaft in ihr Heimatdorf zurück. Dabei begrüßte die Bevölkerung anfangs den Krieg, der, so die allgemeine Meinung, eine Gefahr von Volk und Vaterland abwenden sollte.





Zum frommen Andenken
im Gebete
an den ehrengeachteten
Jüngling
Johann Stühler,

Oekonomenssohn von Sossau, Hornist beim 30. Infanterie-Regt., 2. Kompagnie,

welcher infolge Typhus Krankheit in einem Feldlazarett an der Westfront am 22. Dezember 1917 nach Emptang der hl. Sterbsakramente im 20. Les bensjahre den Heldentod fürs Vaters land gestorben ist.

Fern der Heimat, fern der Lieben Starbst Du den Tod fürs Vaterland. Was wert und teuer Dir hienieden Mußt lassen Du durch Gotteshand. Uns aber, die wir Dich beweinen, Bleibt eine Hoffnung stark u. süß: Der liebe Gott wird uns vereinen Bei sich im Himmelsparadies.

S. Hils, Buchdrukerei Dingolfing.





Bur frommen Erinnerung im Gebete

an den ehrengeachteten

Serrn Johann Golling, Dekonom,

ehemal. Mühlbesitzer in Sossau, Tambour beim 17. Landwehr-Infanterie-Regt., 7. Kompagnie, welcher am 7. Oftober 1916 im Alter von 37 Jahren den Heldeniod fürs Vaterland gestorben ist.

Ach unser Gatte u. Bater lebt nicht mehr Der Plag in unserm Kreis ist leer Er reicht uns nicht mehr seine Hand Der Krieg zeriß das schöne Band. Und was der Teuere uns gewesen, Kann niemand sühsen und auch lesen. Drum eingegraben, wie in Erz, Bleidt er in unter aller Herz, Justin einschließteit du sür die Deinen, Nu sie de eine Unter aller derz, Justin den schollerst du sür die Deinen, Bu püß dein treues Perze brach. Die Gattin und die Kinder weinen Dir heiße Dantestränen nach,

S bils'iche Buchbruderei.

Georg Reisinger aus Sossau hat die allgemein Brief an seine Eltern sehr gut zum Ausdruck gebracht. Der Brief wurde am 12. August 1914 in der Isar Zeitung (Nr. 96) veröffentlicht und stellt ein äußerst wertvolles Zeitzeugnis dar. Er lautet folgendermaßen: Freiburg (Baden) am 3. August 1914. Liebste Eltern und Geschwister! Pflicht und Schuldigkeit ist es für mich, nachdem ich nicht mehr in meine Heimat kommen konnte,

Euch, meine Lieben in Kenntnis zu setzen, daß ich meinen Posten als Gutsverwalter mit der Uniform vertauscht habe und am 1. August, dem Tag der Mobilisierung zum 113. Infanterieregiment in Freiburg abgereist bin. Macht Euch, liebe Eltern, meinetwegen keine Sorgen; ich habe vor meiner Abreise noch gebeichtet und kommuniziert und ziehe mit Eifer und reinem Gewissen ins Feld zur Mitverteidigung unseres bedrohten Vaterlandes. Wie Gott es lenkt, so wird es kommen. Trotzdem wir eine sehr ernste Sache vor uns haben, gibt es in der Kaserne keine Traurigkeit. Unser Abmarsch ist auf heute abends 8 Uhr festgelegt. Die Franzosen werden unsere Gegner. Bin sehr neugierig, wo und wie die erste Schlacht vor sich geht. Hoffentlich so, wie unser Kaiser gesagt hat, "daß wir unser Schwert mit Ehren in die Scheide stecken können". Wir gehen mutig mit dem Gedanken an die deutsch-französische Grenze, daß da, wo wir Deutschen stehen, kein feindlicher Franzose durch kann, und wir so Euch und das Vaterland schützen. Jetzt können wir so recht das Lied singen: "Steh ich in finstrer Mitternacht." Der Krieg kann mir nicht mehr kosten, als mein eigenes Leben, und soll das verloren sein, dann opfere ich es meinem Herrgott. Hoffe, daß mein Bruder Josef mit mir der gleichen Gesinnung in den Krieg zieht wie ich und daß Ihr, liebe Eltern und Geschwister, um uns nicht gar zu sehr in Angst seid. Wenn es mir möglich ist, werde ich Euch öfters unsere Kriegsereignisse schreiben. Für heute schließe ich mit dem Abschiedsgruß, "Gott befohlen!" und mit der Bitte, meine Kameraden, Verwandte und Bekannte nochmals herzlich zu grüßen, wenn wir uns, was ja auch möglich, auf dieser Welt nicht mehr sehen sollten. Euer ewig dankbarer Sohn Georg Reisinger Reservist der 1. Komp., 113. Inf.-Regt., 29. Division, 14. Armeekorps. Ein weiterer Brief des Georg Reisinger, datiert vom 8. August 1914, abgedruckt in der gleichen Ausgabe der Isar Zeitung berichtet: "Es sind heute 8 Tage, daß ich im militärischen Dienst stehe und ich habe seit diesen 8 Tagen die Uniform nicht vom Leibe gebracht. Heute Samstag wird das Artilleriefeuer immer heftiger, denn der Feind steht nur mehr 30 Kilometer von uns entfernt. Wahrscheinlich werden wir, bis Euch dieser Brief antrifft, gerade im Gefechte liegen. Ein Teil der Franzosen befindet sich im Elsaß bei Mühlhausen, während ein Teil der deutschen Armee südlich von Metz nach Frankreich übergetreten ist. Wir werden also bald sehen und fühlen wie es uns geht. Die Einwohner von Elsaß sind zum größten Teil geflohen. Unser deutsches Militär liegt ganz versteckt, so daß die Zivilisten oft gar nicht wissen wo wir sind."Am 26. August meldet die Ortszeitung, daß Georg Reisinger bei seiner zweiten Schlacht durch einen Granatsplitter am linken Arm verwundet wurde und in Karlsruhe im Spital liegt.

Der mühsame Wiederaufbau nach dem Kriegsende, begleitet von Inflation und Rekordarbeitslosigkeit öffnete, nicht zuletzt verursacht durch die das deutsche Volk knechtende Bedingungen des Friedens von Versailles, den radikalen politischen Kräften Tür und Tor. Mit dem Ende des Krieges endete auch das Kaiserreich und in Bayern das Königreich. Bayern wurde eine Republik. In Dingolfing wurde nach einem Arbeiterrat am 8. Dezember 1918 auch ein Bauernrat gewählt, der aus vier Personen bestand. Einer davon war Josef Reisinger aus Sossau. Auf die Geschicke der Stadt nahm der Bauernrat allerdings genausowenig Einfluß, wie der Arbeiterrat. Bereits am 7.4.1919 traten alle vier Mitglieder des Bauernrates geschlossen zurück. Ein Neuwahl unterblieb. Die alten Strukturen blieben wie sie waren. Der Bezirksamtmann Dr. Lorenz Quaglia blieb vor und nach der Revolution unangefochtener Repräsentant der staatlichen Ordnung und Macht in unserer Stadt. In den Herzen der Menschen konnte der schlagartige Übergang in die Demokratie meist nicht so abrupt nachvollzogen werden. Auch dies trug sicher dazu bei, daß angesichts der allerorts sichtbar werdenden Unfähigkeit der demokratischen Parteien, die Probleme des Landes und der Bevölkerung zu lösen, der Nährboden für eine "starke" Führerfigur geschaffen wurde. Bereits im Jahre 1919, noch lange bevor Adolf Hitler zum erstenmal erwähnt wurde, erschienen in der Isar Zeitung antijüdische Artikel, in denen dem Judentum ein wesentlicher Teil der Schuld am Elend des Volkes zugeschrieben wird.



Notgeld der Stadt Dingolfing

Zur Finanzierung des 1. Weltkrieges wurden im halbjährigen Turnus sog. Kriegsanleihen aufgelegt. Eine kleine Revolution in der damaligen Kreditwirtschaft. Die Folgen der ungebremsten Zunahme des Geldumlaufs war eine

Entwertung, die zur Inflation im Oktober 1923 führte. Am Ende des Krieges war der Geldumlauf etwa fünfmal höher wie im letzten Friedensjahr, während sich das Preisniveau nur etwa verdoppelte. Geld und Anleihen waren wertlos. Ein vierpfündiger Brotwecken kostete bereits 1922 14.000.000 Mark. Am Beispiel des Bierpreises (Vollbier dunkel, als damals billigste Biersorte) kann die Dramatik des Preisverfalls verdeutlicht werden: am 13.8.1923 veröffentlichte die Isar Zeitung die neuen Bierpreise. Danach kostete das Vollbier dunkel 70 000 Reichsmark. Am 17.8 betrug der Preis für diese Biersorte 120.000 RM, am 22.8. 205.800 RM, am 5.9. 472.500 RM, am 12.9. 1.376.000 RM, am 17.9. 4.540.000 RM, am 20.9. 8.600.000 RM, am 6.11. bereits 22.400.000.000 (22,4 Mrd) RM und einen Tag vor der Reform sage und schreibe 95,2 Mrd Reichsmark. Dies war auch die Zeit des sog. Notgeldes, in der auch die Stadt Dingolfing Geld druckte.

Am 15.11.1923 wurde die Rentenmark eingeführt, die die offizielle Währung nicht ersetzte, sondern neben diese trat. Rentenmarkscheine behielten ihre Gültigkeit bis zur Währungsreform 1948. Geld wurde plötzlich knapp. Mit Beginn der Republik endeten auch so manche Repressalien der staatlichen Obrigkeit gegenüber den Bürgern, vor allem aber gegenüber den mehr auf der Schattenseite des Lebens stehenden ärmeren Teilen der Bevölkerung. So wurde beispielsweise das Gesetz über die Ansässigmachung und Verehelichung vom 11.9.1825 aufgehoben, wonach zur Verehelichung eine Erlaubnis der zuständigen Gemeinde erforderlich war. Dabei handelte es sich nicht nur um eine Formalität. Voraussetzung hierfür war immerhin der Nachweis einer ausreichenden finanziellen Grundlage, was sich vor allem für Dienstboten oftmals als unüberwindbares Hindernis erwies.

1923 wurde die hölzerne Isarbrücke zur Stadt, die für das tägliche Leben der Schwaigbauern von einiger Bedeutung war, durch eine Betonbrücke ersetzt, die am 30.4.1945 wieder gesprengt wurde, ohne den Vormarsch der amerikanischen Truppen aufhalten zu können.

1925 wird Sossau an das Telefonnetz angeschlossen und rückt enger an die "Welt" heran. Im Jahr darauf wird die erste Fahne der Feuerwehr Sossau geweiht.

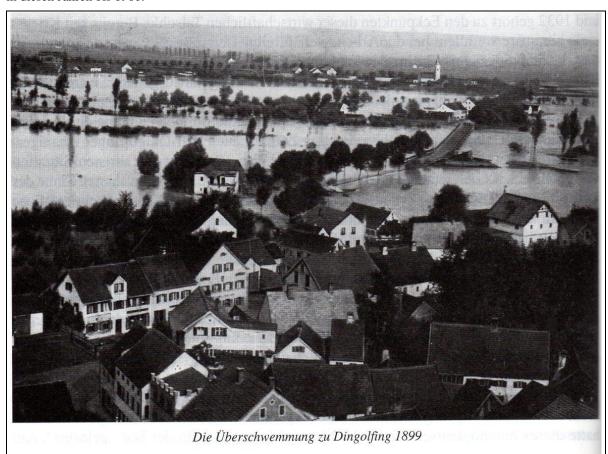
In der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre setzte aufgrund der wirtschaftlichen Not in der Heimat eine große Auswanderungswelle nach Kanada, USA und auch nach Australien ein. Auch aus Sossau waren viele darunter, die durch die Auswanderung eine bessere Zukunft für sich und ihre Kinder erhofften. Allein im Jahre 1927 können 6 Personen aus Sossau genannt werden. Es waren dies: Anna Salzinger, Anton Kammerbauer, Kreszentia Hofmann, Anton Golling, Georg Hofmann und Rudolf Wenger (?).

"Große Depression" ist das Schlagwort für einen weiteren Höhepunkt der seit einem Jahrzehnt anhaltenden Wirtschaftskrise, die mit dem gewaltigen Kurssturz im Oktober 1929 an der New Yorker Börse begann. Deutschland und unsere Heimat waren hart von den folgenden wirtschaftlichen Problemen betroffen. Im Versteigerungswege ging die Fa. Glas & Lohr an die Bezirkssparkasse. Diese verpachtete den Betrieb an Hans Glas, der die Firma dann am 18. November 1937 als alleiniger Eigentümer zurückkaufen konnte. Die Arbeitslosigkeit stieg Anfang der 30er Jahre unaufhaltsam. Im Frühjahr 1932 zählte man 6 Millionen arbeitssuchende Menschen. Die Bankenkrise in den Jahren 1931 und 1932 gehört zu den Eckpunkten dieser wirtschaftlichen Talsohle. Bereits seit Kriegsende herrschte vor allem bei der Arbeiterschaft teilweise größte Not, was vor allem den Neid und den Haß auf diejenigen schürte, denen es etwas besser ging. Dies waren in den Zeiten des Hungers vor allem die Landwirte, die erheblichen Hetzkampagnen ausgeliefert waren. Diese führten wiederum auch zu teilweise äußerst provokativen Reaktionen mancher sog. "Großbauern". Auch diese Seite der Medaille spiegelt die Berichterstattung der Heimatzeitungen (seit 1922 gab es neben der Isar Zeitung auch den Dingolfinger Anzeiger) wieder. Der vermeintliche Lichtblick, der einen Weg aus dieser verfahrenen Situation versprach, erwies sich letztlich als "Totengräber" des Volkes. Dies im wahrsten Sinne des Wortes. Rund 60 Millionen Opfer forderte der Wahnsinn des Adolf Hitler. Acht gefallene Soldaten aus Sossau sind die namentlich nennbaren Zeugen unseres Dorfes. Hermann Haslbeck, Augustin Hirteis, Johann Hofmeister, Kajetan Hofmeister, Jakob Lehner, Jakob Leierseder, Josef Mühlbauer und Xaver Reisinger stehen seither als Helden in Stein gemeißelt auf dem Kriegerdenkmal im städtischen Friedhof.

Am 1. Mai 1945 besetzten die amerikanischen Truppen Dingolfing ohne Gegenwehr. Bereits am 30. April standen sie auf der linken Isarseite, mußten jedoch wegen der gesprengten Isarbrücke einen Umweg über Gottfrieding und Mamming nehmen. Die letzte große Aktion der Nationalsozialisten, die Sprengung der Isarbrücke, hielt die Amerikaner einen ganzen Tag auf. Die geplante Sprengung der Hochbrücke wurde in letzter Minute abgeblasen. Die Sprengung des Elektrizitätswerkes konnte wegen des nicht auffindbaren Sprengstoffes nicht durchgeführt werden. Der damalige Werkleiter hatte dieses feuchtigkeitsempfindliche Material kurzerhand in der Isar "gelagert". Am 8. Mai war dann der Krieg endgültig zu Ende. Wieder einmal stand die Bevölkerung vor der Aufgabe, die Folgen der großen Politik auszubaden. Diese Folgen waren zunächst wieder Hunger, Not, Kälte und Elend auf breiter Front. Die notwendige Aufnahme von Flüchtlingen und Vertriebenen verschärfte die Probleme zusätzlich. Wenn auch der Hunger in der landwirtschaftlich geprägten Struktur unseres Dorfes nicht vergleichbar war mit dem Hunger und dem Elend in den Städten, war auch die Lage in unserem Dorf schlimm genug.

Wesentliche Kriegsschäden an den Häusern waren -Gott sei`s gedankt- nicht zu verzeichnen. Der Schwarzmarkt wurde vorübergehend zur einzigen Möglichkeit, sich mit notwendigen Waren einzudecken. Hamsterfahrten aus den Städten zu den landwirtschaftlichen Betrieben der Dörfer standen trotz Verbots der Besatzungsmacht auf der Tagesordnung. Diese Situation wurde durch die Währungsreform mit Wirkung vom 21.6.1948 schlagartig

verbessert. Von einem Tag auf den anderen waren die Läden gefüllt von den zurückgehaltenen Waren. Anders als 1923 war diesmal die Währungsreform der Grundstein zu Verbesserung der Wirtschaftslage. Der Einstieg ins sog. Wirtschaftswunder war geschafft, wenn auch zunächst die Arbeitslosigkeit in unserer Heimat nicht abgebaut werden konnte. Organisierte und private Abwanderungen von Arbeitskräften, vor allem ins Ruhrgebiet, sorgten auch für eine Entlastung des Arbeitsmarkts im Landkreis. Rund 10 000 Einwohner verlor der heutige Landkreis in diesen Jahren bis 1961.



Selbst die Natur hatte harte Prüfungen für die geschundene Bevölkerung im Programm. Dem außergewöhnlich harten Winter von 1945 auf 1946 folgte die Hagelkatastrophe vom 18.7.1953 und das Hochwasser 1954. Zumindest die Hochwassergefahr wurde durch den Bau der Staustufe in Dingolfing und der damit verbundenen Eindammung der Isar im Jahre 1957 gebannt. Gerade für die Schwaigdörfer waren diese Maßnahmen ein Segen, wenn auch die Nachteile, wie Grundwasserabsenkung durch Erhöhung der Fließgeschwindigkeit und der Verlust der echten Auwälder mit Altwasserarmen und typischer Tier- und Pflanzenwelt erst heute zunehmend sichtbar werden.

Eine wesentliche Verbesserung für die Schüler aus Sossau bedeutete die Fertigstellung der Schule St. Josef im Jahre 1952. 1957 wurde bereits eine Erweiterung eingeweiht. Erstmals in einem Artikel der Isar Zeitung vom 13.1.1899 wurde die Einrichtung eines eigenen Schulsprengels für das Stadtgebiet nördlich der Isar gefordert. 1955 wurde Sossau an das zentrale Wasserversorgungsnetz der Stadt angeschlossen.

Ein eigenes Kapitel Sossaurer Ortsgeschichte ging im Oktober 1974 zu Ende. Nach Durchführung der Kanalisation wurde als eine der letzten bedeutenden Straßen in der Stadt, die Sossauer Straße geteert. Die einzige Verbindung zur Außenwelt gab über Jahrhunderte Anlaß zu Beschwerden, die teilweise groteske Züge annahmen. 1858 und 1912 wurden wesentliche Maßnahmen am Weg nach Sossau (die Straße nach Sossau wurden in den Ratsprotokollen meist zutreffender als Weg bezeichnet) durchgeführt. Zwischenzeitlich wurden kleinere Ausbesserungen durchgeführt (z.B. 1933 und 1947, wo Schäden beseitigt wurden, die durch die Besatzungsmacht verursacht worden sind). Aber bereits 1964 war die Straße wieder in einem Zustand, die 105 Familien aus Sossau und Geratsberg zu einer geharnischten Beschwerde an den Bürgermeister veranlaßte. Der Dingolfinger Anzeiger überschrieb seine Berichterstattung darüber auch mit der Schlagzeile: "Das ist keine Schlamperei mehr, sondern ein Saustall". Weiter schreibt die Zeitung: "Die Stadt, die der Bevölkerung dieser Stadtteile (Sossau und Geratsberg) jahrelang schon verspricht und verspricht, daß zur Behebung der katastrophalen Straßenzustände etwas geschieht, läßt dort ihre Steuerzahler buchstäblich im Dreck und Staub ersaufen und ersticken. Wer in diesen Tagen nach dem anhaltenden Regen versucht, zu Fuß etwa die Geratsberger Straße in Richtung Stadt oder umgekehrt zu gehen, der schaut nach wenigen Metern wie eine

"Wildsau" aus, um eine Formulierung der Straßenanlieger zu gebrauchen. Daß die Geratsberger und Sossauer, die ja immerhin zu Dingolfing gehören und über diese Straße zur Stadt müssen, die Nase voll haben, ist verständlich. Die Straße ist keine Verbindung zur Stadt, sondern eine Trennung von der Stadt. Deshalb schreiben die Geratsberger an den Bürgermeister: "Die Straßen zu und in den Stadtteilen Geratsberg und Sossau sind wieder einmal in einem derart miserablen Zustand, daß sie mit normalem Schuhwerk und mit Fahrrädern und Fahrzeugen nur noch unter unzumutbaren Umständen zu benützen sind. Das ist keine Zumutung und auch keine Schlamperei mehr, sondern ein Saustall. Wir weisen darauf hin, daß wir unsere Steuern regelmäßig bezahlen und daß wir unsere Straßenanschlußkosten bezahlt haben, die teilweise mehrere tausend Mark betragen haben. Wenn das Stadtbauamt nicht in der Lage ist, Sandstraßen zu erhalten, so haben wir dafür kein Verständnis und verlangen, daß sofort Abhilfe geschaffen wird. Andernfalls ist es fraglich, ob wir weiterhin unsere Kinder in die Schule schicken können, da es unverantwortlich ist, die Kinder wochenlang derartigen Unfallgefahren und gesundheitlichen Schäden auszusetzen." Wie sieht es da aus? Eine Sandstraße mit knöcheltiefen Schlaglöchern, dazwischen einige knietiefe, mit rotem Lehm aufgeschüttet und "teigig" gemacht, kurzum holprig, schmutzig, dreckig, schlammig. So sehen auch die Zäune und Hauswände zur Straßenseite hin aus: verschmutzt, verdreckt. Der "Dingolfinger Anzeiger" überzeugte sich von den Straßenzuständen.......Das Anwesen Klostermeier z.B. das heuer schon dreimal geweißt wurde, ist meterhoch bis zu den Fensterscheiben, mit Dreck beklebt. "Wir können kein Fenster aufmachen, sonst spritzt uns beim Essen der Dreck in die Teller" klagt die Hausfrau. "

Schlimme Zustände! Es dauerte noch zehn Jahre, bis durch die Teerung der Straße endgültig Abhilfe geschaffen werden sollte.



Schubkarr'nrennen in Sossau

Stets von großer Bedeutung in Sossau war das gesellschaftliche Leben. Blättert man die alten Zeitungen durch, so liest man von Hunderennen, Schubkarrenrennen, Musik- und Tanzveranstaltungen, Baumsteigwettbewerben, Sackhüpfwettbewerbe, Pferderennen, Hahnenschlagen, Alm-Hüttenfest, Ochsenrennen, Velocipedrennen, Faschingsumzügen und vieles mehr. Dabei stellt man immer wieder fest, daß sich die Menschen trotz gewaltiger Veränderungen der Lebensbedingungen nicht wesentlich geändert haben. Nach einem Pferderennen im Jahr 1874 sah sich der Veranstalter, der Gastwirt und Getreidehändler Mathias Müller (Bürgeraufnahme 1860, Gastwirt in Sossau von Mai 1872 bis November 1878) zu folgendem Inserat in der Isar Zeitung genötigt: "ZUR NOTIZ! Nach Aussage eines hiesigen Bürgers sollen bei dem in Sossau abgehaltenen Pferde-Rennen 45 Maßkrüge entwendet worden sein, deßhalb der Unterzeichnete alle Diejenigen welche im Besitz Solcher sein sollen -was man bezweifelt- um Rückgabe ersucht. Mathias Müller, Gastwirt in Sossau". Mit Beginn des 1. Weltkrieges endete dieser Veranstaltungsreichtum, der erst Jahre nach dem 2. Weltkrieg wieder zunehmend aufblühte.



Flurkarte Sossau um 1810

Das einhundertjährige Jubiläum der FFW Sossau ist Anlaß zur Herausgabe dieser Festschrift und damit auch Anlaß zur Zusammenstellung dieser Ortsgeschichte. Ich stelle daher die Entwicklung der Ortschaft Sossau in der nachfolgenden Tabelle anhand der Höfe und Häuser mit dem Schwerpunkt der letzten 100 Jahre dar und beschreibe für die, bereits bei der Jahrhundertwende bestehenden Gebäude, die Wechsel der Eigentümer, soweit sie mir bei der Suche nach Grundlagen zu dieser Arbeit bekannt geworden sind. Der nebenstehend abgedruckte Flurkartenausschnitt stammt etwa aus der Zeit um 1810. Die oben angesprochene Unterburgermühle ist darauf noch ersichtlich, die Eisenbahn noch nicht gebaut. Die in der Aufstellung genannten Jahreszahlen sind nicht die Daten etwaiger Eigentümerwechsel, sondern Stichtage, zu denen der jeweilige Eigentümer benannt wird. Sie stellen keine detaillierte Häuserforschung dar, können jedoch als Grundlage dazu dienen. Werden genaue Daten angegeben, so handelt es sich dabei um konkrete Kauf- oder Erbschaftsdaten, an denen das Eigentum übergegangen ist.

Grundlage der Aufstellung ist die alte Hausnummernbezeichnung, die von 1892 bis 1959 galt, wonach Sossau von 1 bis 34 "durchnumeriert" war. Vorher war auch Sossau in eine fortlaufende Hausnumerierung der gesamten Stadt einbezogen (Hs.Nr. 392 bis 417). Von 1959 bis 1969 galt die Bezeichnung Hauptstraße. Seit 1969 ist Sossau nicht zuletzt wegen der zahlreichen Bebauung von der "Ortsgrenze" zu Geratsberg bis zur alten Sossauer Dorfstruktur, in verschiedene Straßen eingeteilt. Den wesentlichen Teil bildet die Sossauer Straße.

Straße, Hausnummer	Beschreibung, Eigentümer
Haus Nummer 1, früher	1844 Himmelstoß Maria, 1871/1875/1885 Huber Joseph, Zimmermann; 1905
392, dann Hauptstraße 5,	Hofmann Sebastian, Schwaiger, 1938 Hofmann Sebastian, 1959 Neumeier Ignatz,
jetzt Sossauer Str. 61	jetzt Loipl Johann und Elfriede
Haus Nummer 2, früher	1844 Anton Ingerl, 1871 Wa(I)chshauser Florian, 1874 Ramsauer Josef, 1875
393, dann Hauptstraße 7,	Hofmeister Josef, 1881 Daiberl Alfons, 1883 Eberl Josef, 1885 Eberl Georg, 1885
jetzt Sossauer Str. 63	Maidl Johann, Gittler; 1905 Maidl Johann, Schwaiger; 1938/1959/1969 Rost Xaver,
	jetzt Rost Franz und Elfriede
Haus Nummer 3, früher	1844 Spielberger Mathias, 1871/1875/1885 Spielberger Michael, Schwaiger; 1905
394, dann Hauptstraße 9,	Maidl Johann, Schwaiger; 1938/ 1959/ 1969 Maidl Josef und Anna, jetzt Maidl
jetzt Sossauer Str. 65	Josef und Marianne
Haus Nummer 4, früher	1844 Huber Peter, 1871 Huber Anton, 1875/1885 Huber Peter, Schwaiger; 1885
395, dann Hauptstraße 11,	Neumeier Vinzenz, 1904 Brunner Jakob, 1905 Maier Joseph, Schwaiger; 1938
jetzt Sossauer Str. 67	Stelzer Michael, 1958/1969/jetzt Van de Sand Anna

<u> </u>	
Haus Nummer 5, früher	1844 Wiesbeck Georg, 1871-1876 Aichinger Peter, Müller; 1878 Aichinger Anna,
396, dann Hauptstraße 13,	1879 Obermeier, 1882 Kellnberger Alois, 1883 Moosmeier Josef, 1884 Fruhmann
jetzt Sossauer Str. 71	Joseph, 1885 Haslbeck Michael, Schwaiger; 1887 Philomena Fruhmann, 1905 Lex
	Joseph, Schwaiger; 1938/1959 Trum Johann, 1969 Reicheneder Frieda, 1974 Eisner
	Anton und Franziska, 1975 Hösl Erhard und Thurid, jetzt Hösl Thurid
Haus Nummer 6, früher	1844 Steimer Georg, 1871 Kellner Josef, Schwaiger; 1875 Kellner Witwe, 1878
399, ab 1959 Moosweg 9	Kellner Kathy (=Kellner Witwe ?), 1879/1885 Kellner Michael, 1905 Kellner
	Franz, 1907 Michael Gröll, 1910 Mathias und Anna Maria König, 1938
	Kammerbauer Anton, 1946/1959 Meier Johann, 1969 Meier Ernst und Anna Maria,
	jetzt Meier Eva
Haus Nummer 7, früher	1743 erw. als Faschings-Brandstatt, 1841 Angerstorfer-Schwaige; 1743 Mayr
397, dann Hauptstr. 15,	Simon, 1748 Angerstorfer Josef, 1779 Angerstorfer Matthias, 22.4.1808
jetzt Sossauer Str. 73	Angerstofer Barbara und Wagenbauer Johann, 1844/1871 Wagenbauer Barbara,
	1875 Wagenbauer Mathias, 14.7.1877 Karl Georg, 1880 Buchner Peter, Müller;
	26.3.1885 Lehmann, 2.6.1885 Salzinger Anton und Maria, 6.12.1900 Kerscher
	Georg und Eingärtner Maria, 1905/1938 Kerscher Georg, Schwaiger;
	8.11.1939/1946 Hofmeister Georg, 17.3.1955 Eckert Hedwig, 9.5.1955 Wesselak
	Maria, 21.4.1964 Stöhr Josef, jetzt Stöhr Anna
Haus Nummer 8, früher	1743 erw. als Krändl-Schwaige, 1841 als Brandl-Schwaige; 1743 Mayr Simon,
398, dann Hauptstr. 17,	1754 Mayr Johann Michael, 1778 Puchner Ulrich, 1802 Viermetz, 1802 Harin
jetzt Sossauer Str. 75	Mathias und Sagmeister Johann, 1817 Aichinger Georg, 1844 Aichinger Georg,
	1851 Wiesbeck Georg, 1853 Zauner Anton, 1860 Obermeier Josef, 1862/1871/1875
	Hofmeister Johann, Schwaiger; 1878/1883 Hofmeister Josef, 1884 Hofmeister
	Johann, 1885 Reisinger Xaver, 1892 Huber Josef und Therese, 1898 Kapser
	Thomas und Theres, 15.1.1902 Xaver Reisinger, 24.4.1902 Schwinghammer
	Matthäus und Barbara, 1905 Schwinghammer Georg, 8.5.1906 Ziegler Josef und
	Theres, 3.2.1919 Therese Ziegler und Georg Landes, 1938/1959/1969 Landes
** ** ** ***	Georg, jetzt Landes Therese
Haus Nummer 9, früher ?,	1885 Salzinger Paul, Austrägler; 1905 Obermeier Maria, 1909 Zausinger,
seit 1959 Moosweg 2	1938/1959 Hofmeister Xaver, jetzt Hofmeister Therese
Haus Nummer 10, früher	1844 Patzlsperger Franz, 1871/1878 Steinberger Martin (zeitweise Max?),
400, dann Hauptstr. 19,	1885/1905/1938/1946 Wolf Josef, 1959/1969 Wolf Johann, 30.4.1982 Wolf Josef
jetzt Sossauer Str. 77	und Klostermann Maria, 5.9.1984 Klostermann Maria und Wilhelm, jetzt Klostermann Karl-Heinz
II. N	
Haus Nummer 11, früher 401, dann Hauptstr. 21,	1844 Krinner Nepomuk, vor 1871 Kriener Johann, 1871/1878 Müller Mathias Wirt
jetzt Sossauer Str. 79	und Getreidehändler, 1879 Lex Georg, 1880/1885 Schrödl Ludwig, 1905 Resch Johann, 1907 Reisinger Xaver, 1938 Stadler Wolfgang, 1959 Reisinger Otto und
Jetzt Sossauer Str. 79	Johanna, jetzt Reisinger Johanna
Haus Nummer 12, früher	1844 Hundhammer Theres, 1871 - 1878 Hundhammer Lorenz, 1879/1885
402, dann Hauptstr. 23,	Hundhammer Anna, Schwaigers Witwe, 1905/1938 Hundhammer Michael,
jetzt Sossauer Str. 81	1959/1969 Beck Christian und Anna, jetzt Artmann Siegfried und Agnes
Haus Nummer 13, früher	1844 Salzinger Paulus, 1871/1880 Salzinger Anton, 1880 Maier Josef, 1882 Beer
403, vor 1959 abgebrochen	Josef, undatiert Gutmann, Bauer Josef, 1896 Loher Lorenz, 1896 Peter Buchner,
103, voi 1939 abgeordenen	1905 Baumgartner Georg, 1938 Baumgartner Sebastian
Haus Nummer 14, früher	1844 Hofstetter Sebastian, 1871 Hofstetter Josef, 1880 Ziegler und Paintinger,
404, dann Hauptstr. 25,	1885/1905 Ziegler Joseph, 1910 Wenzl Maria Irlbach, 1938 Baumgartner
jetzt Sossauer Str. 83	Sebastian, 1959/1969 Baumgartner Johann, jetzt Baumgartner Konrad und Therese
Haus Nummer 15, früher	erw. 17.2.1671 als von Erhard Härtl dem Gotteshaus geschenkt; erw. 1841 als
405, dann Hauptstr. 27,	Härtl-Schwaige; 1743 Mayr Michael, 1780 Ainaichner Johann, 31.8.1816 Krammer
jetzt Sossauer Str. 85	Johann, 13.1.1832 Eineichner Joseph, 1844 Ainaichner Joseph, 3.8.1858 Reisinger
	Georg, 16.1.1861 Vilsmaier Anton 1871/1883 Vilsmaier Anton, Schwaiger,
	8.3.1886 Strebl Matthäus, 2.9.1887 Eichberger Johann und Maria, 23.10.1897
	Hofmeister Joseph und Wolf Anna, 1938 Hofmeister Josef, 5.1.1939 Einhell
	Johann und Anna, 19.6.1941 Zettl Georg und Frieda, 22.7.1941/1946/1959/1968
	Scharf Jakob und Cäcilie, jetzt Scharf Anton und Martha
Haus Nummer 16, früher	1844 Obermeier Jakob, 1871/1880 Salzinger Jakob, 1881/1885/1905 Hofmeister
405 1/2, dann Hauptstr. 29,	Johann Baptist, Schwaiger; 1938 Salzinger Georg, 1946 Hirteis Johann,
jetzt Sossauer Str. 87	1950/1959/1969 Högerl Pauline, jetzt Högerl Franz Xaver und Anna
Haus Nummer 17, früher	1871 Stinghafner Anton, 1872/1883 Schandl Peter, 1885 Wenger Leopold, 1905
405 1/3, dann Hauptstr. 33,	Wenger Georg, 1938 Lehner Jakob, 1957/1959/1969 Mittermeier Ernestine,
jetzt Sossauer Str. 91	11.10.1990 Weinberger Gerhard, jetzt Weinberger Erich und Anna

Haus Nummer 18, früher	1871/1875/1885 Baumgartner Georg, 1905 Steiner Michael, 1938/1946 Leonhard
405 1/4, dann Hauptstr. 35,	Johann, 1959/1969 Leonhard Maria, jetzt Reicheneder Josef und Franziska
jetzt Sossauer Str. 93	
Haus Nummer 19, früher	1844 Fischer Joseph, 1871/1883 Eisenried Josef, 1885 Zacher Joseph, Schwaiger;
406, dann Hauptstr. 44,	1905 Pichlmeier Simon, 1938 Limmer Josef, 1946/1959/1969 Limmer Johann,
jetzt Sossauer Str. 78	jetzt abgebrochen
Haus Nummer 20, früher	1844 Mayer Georg, 1871/1885 Maier Joseph, Schwaiger; 1905 Niederer Georg,
407, dann Hauptstr. 40,	1938/1959/1960 Schneider Alois, 1966 Schneider Alois und Wilhelmine, jetzt
jetzt Sossauer Str. 74	Schneider Wilhelmine
Haus Nummer 21, früher	1743 erw. als Röhrl-Schwaige, 1841 als Handlbauern-Schwaige; 1743 Ernst
408, dann Hauptstr. 42,	Michael, 1762 Ruhstorfer Urban, 1844 Ruhstorfer Anton, 1871/1878 Ruhstorfer
jetzt Sossauer Str. 76	Peter, 1879/1885 Huber Jakob, Zimmermann; 1901 Georg und Therese Huber,
Jetzt Bossader Bu. 70	9.2.1901 Salzinger Anton und Maria, 1905 Salzinger Georg, Schwaiger; 1918 Vogt
	Franz X. und Fanny, 1918 Waas Max, 1918 Laschinger Anna, 8.10.1919
	Königbauer Math. und Franziska, 19.4.1920 Breitenmoser Josef und Anna,
	18.5.1920 Birnkammer Josef und Anna, 11.8.1920 Huber Andreas und Therese,
	1.10.1920 Lammer Mathias und Maria, 14.7.1921 Schreiner Anton und Philomena,
	26.7.1924 Pellkofer Xaver und Maria, 24.12.1924 Kulzer Alois und Maria,
	1938/1946 Kulzer Alois, 9.7.1957/1959/1969 Seidl Alois und Therese, jetzt Seidl
	Sandra
Haus Nummer 22, früher	1885 Eisenried Joseph, Schwaiger; 1905 Eisenried Joseph, 1938 Roglmeier Josef,
?, dann Hauptstr. 38, jetzt	1948/1959/1969 Reicheneder Michael und Anna, jetzt Reicheneder Josef und
1 0	
Sossauer Str. 72 Haus Nummer 23, früher	Franziska 1844 Seidl Leonhard, 1871/1885 Buchner Joseph, Schwaiger; 1905 Einhell Joseph,
409, dann Hauptstr. 24,	1938/1959/1969 Labermeyer Kreszenz, jetzt Kramlich Rudolf und Monika (1996
jetzt Sossauer Str. 58 Haus Nummer 24, früher	abgebrochen) 1844 Siebenharl Anton, 1871/1878 Eberl Andreas, 1880 Huber Michael, 1883/1885
410, dann Hauptstr. 20,	Laxgang Johann, Schwaiger; 1905 Laxgang Xaver, 1908 Emil Rehnert, 1909 Erw.
jetzt Sossauer Str. 54	durch Georg Buchner, 1938 Buchner Georg, 1959/1969 Buchner Viktoria, 1983
H N 25 f1	Buchner Georg und Therese, 1986 Buchner Therese, jetzt Buchner Georg
Haus Nummer 25, früher	vor 1885 ? Joseph, Schwaiger; Füchsl Michael, Weber Johann, 1885/1905 Huber
?, dann Hauptstr. 16, jetzt Sossauer Str. 50	Michael, 1938/1959/1969 Schmid Josef, 1980 Schmid Franz und Maria, jetzt Schmid Rudolf
Haus Nummer 26, früher	1844 Maier Theresia, 1871/1876 Trautmannsberger Bartl, 1883/1885 Huber
411, dann Hauptstr. 14,	Johann, Schwaiger, 1905 Rehnert Emil, 1938 Hofmeister Ludwig, 1951 Hofmeister
jetzt Sossauer Str. 48	Ludwig und Maria, 1959 Hofmeister Johann, jetzt Hofmeister Johann und Therese
Haus Nummer 27, früher	1844 Ziegler Joseph, 1871 Schoeneder Mathias, 1872/1885 Huber Bartholomäus,
412, dann Hauptstr. 12,	1905 Hofbauer Ludwig, 1938/1946 Kaindl Josef, 1959 Reseneder Bartholomäus,
jetzt Sossauer Str. 44	1959 Hofmann Theres, 1965/1969 Steinhuber Josef, jetzt Steinhuber Notburga
Haus Nummer 28, früher	1844 Hafeneder Mathias, 1871/1874 Reisinger Georg, 1874/1885/1905 Reisinger
413, dann Hauptstr. 10,	Xaver Ökonom, 1938/1959/1969 Reisinger Josef, jetzt Reisinger Josef und
jetzt Sossauer Str. 42	Magdalena
Haus Nummer 29, früher	Erwähnt 1743 als Daubeneder-Schwaige, 1841 als Daubereder-Schwaige; 1743
414, dann Hauptstr. 8, jetzt	Hofpaur Bartholomäus, 1752 Ainaichner Anton, 1844 Ainaichner Joseph, 1862
Sossauer Str. 40	Schluttenhofer Mathias und Reisinger Georg, 1871 Maier Max, 1875 Seybold
	Jakob, 1885/1905 Obermeier Georg, 1909 Zausinger Sebastian und Anna, 1911
	Lindner Franz, 1917 Vogt Franz X. und Fanny, 1917 Konrad Matthias und
	Katharina, 1.9.1924 Kauf durch Kiermeier Johann, 1938/1946 Kiermeier Anton,
II N 20 0	1959/1969 Kiermeier Anna, jetzt Kiermeier Johann und Franziska
Haus Nummer 30, früher	1844 Ainaichner Jakob, 1871/1872 Wolf Josef, 1873/1883 Ammer Mathias,
415, dann Hauptstr. 6, jetzt	1883/1885 Falck Jakob, 1905 Schindlbeck Martin, 1938/1959/1969 Hagl Michael,
Sossauer Str. 38	jetzt Hagl Ernestine
Haus Nummer 31, früher	1871/1876 Seyfried Mathias, Müller; 1883 Ritthaler Lorenz, 1885 Golling Anton,
415 1/2, dann Hauptstr. 4,	Müller; 1905 Golling Katharina, Müllerswitwe; 1938/1946 Glas Johann, 1938
jetzt Sossauer Str. 36	getrennt in Landwirtschaft und Mühle.
s.o. Landwirtschaft	1935 Glas Johann, 1950/1959/1969 Golling Johann und Sofie, 1988 Golling
	Johann, jetzt Kastowsky Carmen
s.o. Mühle Haus Nr. 31 a	1938 Götz Anton, jetzt Götz Rudolf, Brigitte, Reinhard, Christoph, Martin und
	I Mindonal
und b, dann Hauptstr. 2	Michael
und b, dann Hauptstr. 2 und 2a jetzt Sossauer Str. 32 und 34	Michael

Haus Nummer 32, errichtet	1905 Kronbeck Michael, Schwaiger; Erw. durch Bindl 1907, 1938 Bindl Christian,
nach 1885, ab 1959	1946/1959/1966 Mittermeier Georg, jetzt Maier Michael und Maria
Flurweg 12	
Haus Nummer 33 errichtet	1905 Huber Bartholomäus, Schwaiger; 1935 Köllnberger Josef und Maria,
nach 1885, ab 1959	1954/1959/1969 Gold Johann und Maria, jetzt Goth Otto und Hannelore
Hauptstr. 28, jetzt	-
Sossauer Str. 62	
Haus Nummer 34 nach	1938 Maidl Anton, 1959 Maidl Anton, jetzt Hierl Friedrich und Gisela
1885 errichtet, ab 1959	
Moosweg 4	
Haus Nummer 35 nach	1905 Bahnwärterposten Nr. 13, 1935 Reichsbahndirektion Regensburg, 1967 Mai
1885 errichtet, dann	Paul und Margarethe, 1975 Mai Paul, Manfred und Ursula, 1977 Mai Manfred und
Hauptstr. 45, jetzt Sossauer	Zolarsky Ursula, 1978 Mai Manfred, jetzt Stelzl Hermann
Str. 103	



© Hans Schmid